

Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at www.gottscheerland.at

Folge 3 - Jahrgang 51

Erscheint nach Bedarf

Juni 2014

Zum Andenken an den Muttertag



Madonna della Scala, Fresko von Antonio Allegri, ca. 1524

**EINLADUNG zur Wallfahrt
in die Gottscheer Gedenkstätte in Graz - Mariatrost**

Wallfahrt am Sonntag, dem 27. Juli 2014

Platzkonzert ab 9:00 Uhr

Hl. Messe um 10:00 Uhr

**mit dem Gottscheer Militärfarrer Dr. Harald Tripp und
Geistl. Rat Josef Rosenberger**



Liebe Landsleute!

Ravenna in Italien kann mit gleich 8 Weltkulturerbestätten aufwarten. Unglaublich farbenprächtige Mosaik­e zieren die Wände von Kirchen und Kapellen aus der Zeit der Ostgoten und Byzantiner. Gerade bei meinem Besuch in Ravenna wurde dort auch eine Sonderausstellung über Fresken aus dem ganzen italienischen Raum gezeigt. Ein Freskofragment hatte es mir besonders ange­tan. Madonna della Scala von Antonio Allegri. Es zeigt die lieblichen Gesichtszüge einer Frau mit ihrem sich sichtlich wohlfüh­lenden Kind. Ich habe keinem der Freskos soviel Zeit gewidmet wie gerade diesem. So habe ich auch am Stuhl desjenigen Platz genommen, welcher das Fotografierverbot überwachen sollte. Seine temporäre Abwesenheit kam mir daher nicht ungelegen, denn mir war schon nach kurzer Zeit klar, dieses Fresko muss das Titelblatt der nächsten Ausgabe zieren.

Die Wertschätzung einer Mutter kommt vielfach im täglichen Leben nicht so zum Ausdruck, wie es sich eine Mutter verdienen würde. Deshalb möchte ich allen Gottscheern Müttern, die für uns gesorgt haben und noch sorgen, dieses Bild zum Muttertag widmen. Ich hoffe, Sie teilen meine Begeisterung und meine Verbotsübertretung hat sich auch für Sie gelohnt.

In dieser Ausgabe finden Sie auch einen Bericht über die Ver­anstaltung „Gemütlicher Nachmittag“ in New York. Es gibt keine so erfolgreiche Veranstaltung des Vereines Gottscheer Ge­denkstätte wie jene in New York. Keine Veranstaltung, die auch nur ansatzweise mit dem „Gemütlichen Nachmittag“ mithalten könnte und deren Reingewinn ausschließlich der Erhaltung un-

serer Gedenkstätte zugute kommt. Ich denke, es war daher ein unbedingtes Muss, den Landsleuten mit meinem Besuch im Vor­jahr zu zeigen, wie wichtig uns der Standort New York ist. Wenn ich auch immer betone, dass ohne unsere Landsleute in Amerika dem Verein Gottscheer Gedenkstätte ein frühes Aus vorausgesagt werden kann, so ist ein persönliches Erscheinen doch um vieles aussagekräftiger. Und ich erinnere mich, zusammen mit meiner Frau, gerne an diesen Gemütlichen Nachmittag zurück, mit allen Gesprächen und Treffen von Freunden. Ein herzliches Danke senden wir von Graz nach New York!

Es erfüllt uns mit Freude, aber auch mit Stolz, nicht nur auf das 52. Nord-Amerikanische Gottscheertreffen in New York, sondern auch auf das 125-jährige Jubiläum und die damit verbundenen Feierlichkeiten des Ersten Österreichischen Krankenunterstüt­zungsvereines in Cleveland (EÖKUV) hinweisen zu können.

In diesem Frühjahr haben wir in einem Arbeitseinsatz überzäh­liges Buschwerk beseitigt, um auch nach außen hin als eine ge­pflegte Gedenkstätte in Erscheinung zu treten. In Kürze werden wir eine Ausschusssitzung abhalten, bei der die Feierlichkeiten zur diesjährigen Wallfahrt besprochen werden. Wir werden uns bemühen, allen Anforderungen gerecht zu werden, um mit un­serem Gottscheer Pfarrer Dr. Harald Tripp und dem Geistl. Rat. Josef Rosenberger eine würdige Wallfahrt zu zelebrieren.

In besagter Ausschusssitzung werden wir auch schon die Wei­chen für den Gottscheer Kalender 2015 stellen. Ich möchte alle Vereine oder auch Einzelpersonen einladen, über ein interes­antes Thema nachzudenken und uns Ihren Beitrag, nach Mög­lichkeit digital und mit Bildern bis Mitte September 2014 zur Verfügung zu stellen.

Bis zum Treffen bei unserer Wallfahrt verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr
Albert Mallner

Bericht zur Jahreshauptversammlung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Der Bedeutung der Jahreshauptversammlung entsprechend wurde diese mit einer hl. Messe eröffnet. Dazu begrüßte Obmann Albert Mallner den Geistlichen Rat Josef Rosenberger, welcher uns nun schon jahrelang geistlichen Beistand leistet. Des Weiteren waren die Ehrenmitglieder OSR Ludwig Kren und Edelbert Lackner der Einladung zur Jahreshauptversammlung gefolgt und wurden wie auch Frau Dr. Maria Kundegraber ehrenvoll begrüßt. Als besonderer Gast wurde Frau Kowalski begrüßt. Sie war extra aus

München angereist. Unser Mitglied Johann Kraker widmete diese hl. Messe seinen verstorbenen Angehörigen, wobei eine von ihm gestiftete Kerze, wann immer sie in der Gottscheer Gedenkstätte entzündet wird, seine Angehörigen in die Gebete mit einschließt. Nach der hl. Messe wurde die Jahreshauptversammlung im Semi­narsaal des Gasthofes Pfeifer fortgesetzt.

Nach der neuerlichen Begrüßung wurde die Beschlussfähig­keit festgestellt. Der Obmann überbrachte dann die Grüße von unserem Ehrenmitglied Elfriede Höfferle aus New York und von Karl Ruppe aus Bad Aussee, welcher sich entschuldigen ließ, und las die Grußworte aus Cleveland von unseren Mitarbeitern unter der Führung von Helene Klass vor.

Den seit dem Totengedenken im November 2013 Verstorbenen wurde in einer Gedenkminute gedacht, wobei die Namen unserer Mitglieder und Freunde wie folgt zu Gehör gebracht wurden: Anna Javorek, Irma Lackner, Maria Leustik, Ernst Kump, There­sia Kump, Frank Kump, Anna Meditz.

Der Tagesordnung folgend wurde das Protokoll auf Antrag nicht verlesen, sondern den Anwesenden zur Einsichtnahme überge­ben. Einwendungen wurden dabei nicht vorgebracht.

Der Bericht des Obmannes brachte, wie er meinte, nichts wesent­lich Neues, da das meiste bereits in unserem Mitteilungsblatt ausführlich dargestellt worden war. Deshalb wurde vom Besuch



Ministrantinnen Julia und Melanie Rom

des Obmannes beim Gemütlichen Nachmittag in New York, vom Kulturabend mit dem Vortrag von Ing. Mag. Hermann Leustik, von der Jubiläumswallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte, von der Teilnahme an der Wallfahrt zur Gedächtnisstätte in Klagenfurt, von der ARGE-Sitzung in Klagenfurt, vom Totengedenken im November 2013 sowie von der erfolgreich verlaufenen Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und der Aufstellung eines Weihnachtsbaumes in der Gedenkstätte nur in Kurzform berichtet.

Darüber hinaus berichtete der Obmann von den notwendigen Maßnahmen zur Holzwurmbekämpfung an den Ausstellungsstücken im Museum, den durchgeführten Führungen in der Gedenkstätte und der Subvention für den Winterdienst, welche vom Bürgermeister der Stadt Graz, Herrn Mag. Siegfried Nagl, bereitgestellt wurde.

Die digitale Erfassung der Museumsgegenstände ist, wie der Obmann meinte, ein schwere Geburt, doch wurden immerhin unsere auf den Marmortafeln verewigten Opfer der Heimat in einer Datenbank erfasst, wobei dem Neffen von Karl Ruppe, Helmut Ruppe, der besondere Dank für seine Hilfe ausgesprochen wurde. Eine Besprechung in Niedertiefenbach, welche der Obmann dort führte, brachte zu Tage, dass der geplante Feldgottesdienst bei der Gottscheefahrt 2014 aus organisatorischen Gründen nicht durchgeführt werden kann.

Noch vor der Jahreshauptversammlung wurde die in Auftrag gegebene Arbeit zur Entwässerung des Regenablaufes und die Versiegelung der Granitsteine im Zugangsbereich der Gottscheer Gedenkstätte ausgeführt.

Die in Abständen erfolgten Reinigungsarbeiten in und um die Gedenkstätte mit Staudenschnitt und Häkseln desselben bedürfen dabei behetzter Männer und Frauen. Um Gottes Lohn und nur mit einem „Donkhschean“ des Obmannes wurden so etliche Vormittagsstunden dafür aufgebracht.

Sehr erfreulich ist auch der Gottscheer Kalenderverkauf verlaufen. Bis auf wenige Restexemplare, welche für das Archiv notwendig sind, sind alle Kalender verkauft. Im Besonderen dankte der Obmann allen, die sich bei der Gestaltung des Kalenders mit Beiträgen beteiligt haben. Es waren dies Maria Sieder, EÖUV Cleveland, Helene Klass EÖUV Cleveland, Martha Tiefenbacher, Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt, Mag. Renate Fimlinger, Ing. Kurt Göbl, Edelbert Lackner, Walter und Heidi Loske, Albert Mallner, alle Verein Gottscheer Gedenkstätte.

Das Mitteilungsblatt zu beurteilen obliegt den Mitgliedern, meinte der Obmann. Es wird weiterhin sechsmal im Jahr mit einer Auflage von 600 Stück erscheinen.

Zum Abschluss seines Berichtes dankte der Obmann allen, die sich aktiv am Vereinsgeschehen und mit Berichten im Mitteilungsblatt beteiligt haben. Ausdrücklich bedankte er sich bei den treuen Mitgliedern, die in den meisten Fällen dem Verein bis in den Tod und damit auch dem Gottscheertum die Treue halten.

Die Kassierin Edith Eisenkölbl brachte anschließend den Bericht zur Kassengebarung, der erfreulicherweise einen Überschuss in den Einnahmen vorweist. Die umfangreichen und genauen Arbeiten zur Kassenführung sind ein nicht zu verzichtender Beitrag für die Führung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, deshalb hat die Kassierin Edith Eisenkölbl auch lebhaften Beifall erhalten. Der Kassenbericht scheint in gedruckter Form im Mitteilungsblatt auf, sodass alle Mitglieder über die Ein- und Ausgabensituation informiert werden.

Die Kassenprüfer, Johann Rom und Else Zupancic, haben unter Zuhilfenahme sämtlicher Unterlagen, wie Sparkassenbücher, Kassenbuch und Belege, die Kassengebarung eingehend geprüft und in Ordnung befunden.

Dem damit folgenden Antrag auf Entlastung des Vorstandes wurde somit auch einstimmig stattgegeben.



Pfarrer Josef Rosenberger, Johann Rom, Marlies Zupancic, Edith Eisenkölbl, Else Zupancic



Ing. Josef Schleimer, Renate Lackner, Johann Kraker



Johann, Maria und Michael Kraker

Dem Punkt „Acht“ der Tagesordnung lag ein Antrag auf Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft an Herrn Johann Rom vor. Der Obmann würdigte in einer umfangreichen Laudatio Johann Rom als einen nicht wegzudenkenden Mitarbeiter, welcher ohne Zurufe und wann immer jemand gebraucht wird, zur Stelle ist. Die Übergabe der Ehrenurkunde sollte dann diesen Akt als Dankeschön für die immerwährende Bereitschaft zum Ausdruck bringen. In die abschließenden Worte des Obmannes flossen die kommenden Veranstaltungen ein mit der Einladung, diese möglichst zahlreich zu besuchen.

Unter dem Punkt „Allgemeines“ meldete sich Edelbert Lackner zu Wort und stellte die Gottscheefahrt 2014 vor, welche bereits nach kurzer Zeit ausgebucht war, sodass das Anlegen einer Warteliste notwendig wurde.



Johann Rom nach der Überreichung der Ehrenurkunde durch den Obmann Albert Mallner



Robert Swetitsch mit Tochter und Schwiegersohn, im Hintergrund Walter Loske



Vorstandsmitglieder Edith Eisenkölbl, Heidi Loske, Mag. Renate Fimbinger

Nach dem offiziellen Abschluss der Jahreshauptversammlung wurde noch ein gemeinsames Mittagessen eingenommen, um in angenehmen Gesprächen erst am späteren Nachmittag ein Ende zu finden.

A.M.

Gottscheer Gedenkstätte e.V. Jahresbericht 2013

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	11.190,33
Spenden, Sondermarken und Bücher	13.800,05
Gottscheer - Kalenderverkauf	
Rest 2013 und Teil 2014	1.982,52
Bausteine	537,90
Zinsen vom Konto	43,65
	<u>27.554,45</u>

Ausgaben:

Mitteilungsblatt	8.638,67
Porto, Frachtkosten	1.930,49
Grundsteuer	212,95
Wasser- u. Stromgebühren	446,83
Betreuung Gedenkstätte	1.134,59
Versicherung	799,60
Fahrtspesen	182,30
Bankspesen	423,22
Bürobedarf	218,29
Diverse Ausgaben	1.636,66
	<u>15.623,60</u>
Saldo per 01.01.2013 Girokonto Bank Austria	27.807,62
	<u>39.738,47</u>

Guthaben in Österreich per 31.12.2013

Girokonto Bank Austria	39.738,47
Kapitalsparbuch Nr. 56046-051-472	15.454,50
Sparbuch – Allgem. Nr. 6087-40-73673	<u>6.193,84</u>

Gesamt

€ 61.386,81

Guthaben in Ridgewood, N.Y. per 31.12.2013

Erhaltungsfonds i.d.	
Ridgewood Savings Bank, CD 60001532898	23.711,29
Ridgewood Savings Bank, CD 60001532906	12.223,41
Astoria Federal Savings	
Money Market 8310999964	68.663,30
Astoria Savings Bank, CD 9001209588	41.041,31
Dr. W. Gerber Studienfonds in der	
Astoria Federal Savings and	
Loan Bank, Sparbuch Nr.9001167125	25.114,69
Erhaltungsfond in der Maspeth	
Federal Savings and Loan Bank	
Sparbuch Nr. 100143636	<u>298,43</u>

Gesamt

\$ 171.052,43

Kassierin: Edith Eisenkölbl eh.

Rechnungsprüfer: Johann Rom eh., Elisabeth Zupancic eh.

Obmann: Albert Mallner eh.

Eine Familiengeschichte

Erzählt von Anton Mantel in Fortsetzungen (3)

Jetzt will ich zurückgreifen in die Zeit, wo unsere Großeltern jung waren. In Kummerdorf bin ich ja aufgewachsen und kann daher von da am meisten erzählen. Was ich da berichte, sind zum großen Teil Erzählungen von unserer Mutter und zum Teil auch von der Großmutter.

Die Eltern unseres Großvaters wurden mit dem Namen erwähnt, immer nur Roaschmons Ammo. So viel ich erfragt habe, war das Wort Ammo eine alte Bezeichnung für Mutter. Von dem Vater haben sie nicht viel gesagt, immer nur von der Mutter. Der Name wurde nicht genannt, und so werden wir den Namen unserer Urgroßmutter nie erfahren, außer es wird jemand die Matrikeln in Gottschee ausfindig machen.

Ich gebe hier die Kinder dieser Stalzerfamilie an, doch in welcher Reihenfolge sie geboren wurden, wissen wir auch nicht.

Der älteste Sohn war Mathias, der zweite Sohn Johann (unser Großvater), der dritte Sohn unbekanntes Namens lebte als Einsiedler auf dem Kummerdorfer Berg, Ursula verheiratete Jonke in Kummerdorf, Franziska verheiratete Tschinkel in Lichtenbach, Maria verheiratete Kraker in Nesselstal, Pepi verheiratete Lackner in Lichtenbach (später Tschernembl), eine Schwester unbekanntes Namens verheiratet in Tschermoschnitz.

Einige Sätze über die Stalzer sind schon auf einer anderen Seite vermerkt worden, ich will aber noch einige Tatsachen und Episoden dazu tun.

Wie wir schon wissen, hat der „Vettr“ die Besitzungen von den Eltern übernommen. Der Erbe des Besitzers hatte aber den anderen Geschwistern gegenüber auch Verpflichtungen. So wurde für den einen Bruder auf dem Kummerdorfer Berg bei der Kirche ein kleines Haus gebaut. In der Nähe vom Haus war eine kleine Quelle, die gab spärlich Wasser, aber genug für das wenige, das er für sich und seine Tiere brauchte. Er hatte einen Bock, einen Hund und einen Hahn. Wenn es sehr trocken wurde, ist dann auch das Wasser im Brunnlein versiegt. Dann kam er mit einem kleinen fassähnlichen Behälter, den man mit Tragriemen auf dem Rücken tragen konnte. Das Regenwasser von Dach wurde auch in Fässern und Bottichen aufgefangen und für die Tiere als Trinkwasser verwendet. Der Einsiedler (so nannte man ihn) läutete die Glocke im Kirchturm morgens, mittags und abends.

Es soll einmal ein großer Streit zwischen den Brüdern gewesen sein, ich weiß jedoch nicht mehr, worum es ging. Der Großvater hat nur gesagt, dass der Einsiedler in seinem Zorn den großen Ahorntisch, der in der großen Stube war, mit beiden Händen hoch nahm und ihn durch die offene Stubentür in den Hausflur warf, wo der „Vettr“ stand, er hat ihn aber nicht getroffen. Es waren alle sehr große und starke Männer gewesen und das muss schon stimmen, denn als ich 18 Jahre alt war, hatte ich zu schaffen, die schwere Platte aufzuheben.

Auf einmal war die Glocke vom Berg nicht mehr zu hören, nicht am Morgen, nicht am Abend. Dann ging man nachschauen – der Einsiedler war tot. Wie ich dann in späteren Jahren mit der Großmutter nachrechnete, war er ungefähr 70 Jahre alt gewesen. Das Haus ist dann im Laufe der Zeit eingefallen, das Wetter und auch manche Bosheiten haben mitgeholfen, dass es bald nichts anderes war als ein wenig Gemäuer und einige verfaulte Balken. Es waren auch ein paar Obstbäume da und die standen noch lange nachher dort, doch die gingen dann mehr und mehr ein und verwilderten mit der Zeit. Kurz vor unserer Umsiedlung waren noch zwei verdorrte Birnbäumchen dort.

Die Ursula, wie schon vorher gesagt wurde, war in Kummerdorf mit dem Jonke verheiratet, auf Haus Nr. 5. Die hatten den

größten Besitz im Dorfe, es war ein Gasthaus. Das Haus hatte den Vulgonamen „Schupponsch“, wohl wegen dem, dass einmal früher der Bauer der Schuppon (Ortsvorsteher) war. Der Jonke war ein leidenschaftlicher Jäger und immer nach der Jagd kamen seine Jagdfreunde in das Gasthaus. Er sah dem damaligen Staatsmann aus Italien, dem Garibaldi, sehr ähnlich und das nächste war, dass er „Garibaldi“ genannt wurde. Bei so einer Jagdpartie war es einmal sehr lustig und die Männer hatten wohl schon ziemlich getrunken, da fiel es einem der Jäger auf, dass ein alter Vorderlader (Gewehr) an der Wand hing und er nahm das Gewehr von der Wand. Er sagte: „Das Gewehr ist geladen.“ Der Garibaldi sagte: „Ich habe schon so oft versucht, es los zu schießen, aber es ging nicht los.“ Dann wollte er hinaus gehen, um neuen Wein zu holen und sagte: „Ich lass mir mit dem Gewehr hinten hinein schießen.“ Dabei zeigte er ausdrucksvoll auf sein Hinterteil. Der gut aufgelegte Jagdfreund zielte und drückte ab, und der Schuss ging los und der Jonke fiel zu Tode nieder. „Männer, warum habt ihr das getan“, sagte er noch und starb in kurzer Zeit. Später, als wir alle schon vernünftig genug waren, fragte ich einmal die Ursula: „Ward ihr auch sehr traurig, als euer Mann tot war?“ Darauf sagte sie: „Hm, er war auch nicht der Beste. Er hat viel getrunken und auch viele Schulden gemacht. Als ich zur Abhandlung zum Gericht kam, da standen zwölf Schuldenmänner (Gläubiger) vor der Tür! Wie ich es gemacht habe, weiß ich auch nicht. Ich hatte zwei minderjährige Kinder, aber ich denke „Der da Oben“ hat geholfen.“ Dabei schaute sie zum Himmel. Der Hans, ihr Sohn war ein sehr energischer Mann und hat später den Besitz übernommen. Die Tochter Rosalia wanderte nach den USA aus. Der Hans hat dann geheiratet, Greatn Rosl aus Lichtenbach. Beide waren sehr fleißige Menschen und standen sich sehr gut. Die Ursula lebte dort in ihrem Auszugstübchen und es ging ihr gut. Nur die Gesundheit ließ dann auch nach und sie wurde sehr schwerhörig, so auch unser Großvater. Im damaligen Dorfleben spielte Religion eine große Rolle, denn fast alle Menschen, die ich kannte, waren sehr religiös. So wurde im trockenen Sommer die Glocke im Kirchlein geläutet und eine Betstunde oder Bittandacht gehalten und um Regen gebetet. Unsere Mutter war meistens der Vorbeter. Es wurden der Rosenkranz und auch andere Bittgebete gebetet. Weil nun die Alten das Vorbeten nicht hörten, waren sie beim Nachbeten nicht immer im Gleichklang mit den anderen. So haben wir Kinder oft gekichert und das war unserer Mutter schon gar nicht recht. Auf einmal wurde auch die Ursula aufmerksam, dass etwas nicht stimmte. Da sagte sie ganz laut: „Was ist denn das für ein Beten, man hört es ja kaum. Es ist ja wie ein Mäuschen unter einem Topf. Wenn ich gebetet habe, hat man es auch gehört.“ Sie hatte beinahe eine Männerstimme und war ohne Zweifel laut zu hören. Doch unsere Mutter stand ihr an Lautstärke auch nicht viel nach, und es dauerte eine ganze Weile, bis sie überzeugt war, dass sie einfach schwerhörig wurde. Ich will bei anderer Gelegenheit noch auf das Kummerdorfer Leben zurückkommen. Jetzt will ich fortsetzen mit den Stalzergeschwistern.

Eine Schwester heiratete einen Tschinkel in Lichtenbach. Sie hatten dort ein Gasthaus auf dem Haus Nr. 8. Sie hatten einige Kinder. Ihr Name war Franziska, aber sein Name war nicht oft erwähnt und so weiß ich ihn nicht mehr. Die Namen der mir bekannten Söhne waren Mathias, der später in der Stadt Gottschee eine gutgehende Weinhandlung hatte. Der zweite war Wilhelm, der später der bekannte Heimatforscher und Liedersammler im Gottscheer Ländchen war.

Er war, wie ich noch in meinen Schuljahren war, öfter nach Hause nach Lichtenbach gekommen, weil er seine Heimat so sehr geliebt hat. Er, von Beruf Lehrer, lehrte in einer Schule in Rosegg in Kärnten. Immer wenn es möglich war, kam er nach Gottschee und kehrte meistens bei seiner Schwägerin Luise, spätere Ganslmeyer ein und von dort ging er ins Ländchen und sammelte die alten Gottscheer Lieder, und ließ sich von den Leuten über Sitten und Gebräuche berichten. Mit Vorliebe kam er zu uns nach Kummerdorf, denn unser Großvater war ja sein Onkel und unsere Großmutter hatte jede Menge von Liedern und Erzählungen auf Lager für ihn. Einmal kam er mit den Ganslmeyers nach Kummerdorf und bevor man in das Dörfchen kam, hatte man eine überwältigende Ansicht hinunter nach Lichtenbach. Da sagte er: „Stehen bleiben, ich muss dort hinunter, ich muss dorthin, wo der schönste Platz auf dieser Welt ist.“ Er stieg vom Pferdewagen und ging die letzten paar hundert Meter zu Fuß, damit er mit vollem Genuss die Ansicht in sich aufnehmen konnte.

Die ganze Gesellschaft kehrte bei Jonkes ein, denn die Ursula war ja seine Tante. Der Wilhelm kam auch bald zu uns ins Haus und schon fing er an, mit unserer Großmutter zu singen und zu erzählen. Unser Großvater lebte damals nicht mehr. Am halben Nachmittag waren dann alle in Jonkes Haus versammelt und es war lustig. Hans Jonke war noch da und die ganze Stube war voll Leute, die Ganslmeyers hatten Wein mitgebracht, und die Frau Jonke und auch unsere Mutter hatten Weihnachtsbrote aufgeschnitten. Wir Jungen bekamen auch einen Teil und es war ein sehr schöner Nachmittag. Am nächsten Tag fuhren die Ganslmeyers und der Wilhelm nach Maierle in den Weinberg. Wilhelm Tschinkel kam dann noch einmal zu unserer Großmutter, um die Lieder, die ihm die Großmutter vorsang, aufzuschreiben. Er starb einige Jahre nachher und hat eine große Lücke in der Reihe unserer Familien hinterlassen. Auch unser Heimatland hat einen großen Mann verloren.

In Lichtenbach auf dem Friedhof war ein hoher Grabstein aus schwarzem Marmor und einem Eisenzaun. Es war der Grabstein der Familie Tschinkel. Auch das ist durch den zweiten Weltkrieg zerstört und ist nun wohl für immer verschwunden.

Dann war in der Stalzerfamilie eine Schwester, die Maria. Sie war verheiratet in Nesselthal mit einem Kraker (Hausname Matzisch). Aus der Ehe kam der Sohn Alois, der spätere Großkaufmann in Pettau. Er war sehr bekannt wegen seinen wohlthätigen Werke für seine Heimat. Fast jedes Jahr in der Weihnachtszeit sandte er Kleidung und auch Geldspenden für die Bedürftigen in unserem Ländchen. Nachkommen dieser Familie leben in Österreich, Graz oder Wien.

Pepi war eine andere Schwester und war verheiratet mit Andreas Lackner in Lichtenbach, bekannt unter dem Namen „Strach Andr“. Er war auch ein sehr tätiger Mensch, ich glaube er hatte einmal in Lichtenbach ein Wirtshaus? Auf jeden Fall hatte er einen Weingarten im Weingebiet Maierle oder Strassenberg. In fast gerader Linie von Kummerdorf und Tanzbühel war im Gebüsch neben dem Weg eine Kapelle (Strachn Pille).

Sie war gebaut von dem Strachander und es hatte eine Geschichte.

Der Strachander war mit seinem Pferdewagen auf dem Heimweg nach Lichtenbach, kommend aus dem Weinberg von Maierle. An der gewissen Stelle, wo ein Fußweg den Fahrweg kreuzte, wurden die Pferde plötzlich scheu und schlugen wie wild um sich. Feurige Kugeln rollten über den Weg, die Pferde rannten wie verrückt nach Lichtenbach und der Wagen war auch bis zur Unbrauchbarkeit zerstört. Ob das einmal oder mehrmals geschehen ist, weiß ich nicht.

Daraufhin hat der Ander diese Kapelle gebaut und dann hat der Spuk aufgehört.

Meine Mutter jedoch war diesen Geschichten gegenüber etwas skeptisch und hat zu mir gesagt, dass sie nicht an Spuk glaubt. Sie sagte: “Die sind aus dem Weinberg gekommen und wer weiß, ob nicht auch der Wein eine Rolle gespielt hat“. Der Ander hat dann später das Haus in Lichtenbach verkauft und hat in Tschernembl das Schloss gekauft. Dieses Schloss wurde zum Hotel umgestaltet und der Lackner ist wohlhabend geworden dabei. Unsere Mutter hat in der Hotelküche für zwei Winter kochen gelernt. Daher war sie später, auch wie ich schon erwachsen war, immer beschäftigt, um auf größeren Hochzeiten, Tanzunterhaltungen und ähnliches, zu kochen. Sie wusste uns zu sagen, wie der Tintenfisch zubereitet wird, als ein hoher Minister mit einem Bankett geehrt wurde. Sie hat ja viele von ihren Kenntnissen an die jüngere Generation weitergegeben.

Die mir bekannten Kinder von den Lackners waren einmal der Alfons, er hatte das Schlosshotel und wir haben jedes Jahr das Hotel mit Kartoffeln, Kraut und auch Äpfeln beliefert. Der zweite Sohn war Hans. Er hatte in Tschernembl eine Eisengießerei. Eine Schwester, Name unbekannt, war verheiratet mit einem Merk. Da war noch eine Schwester, die in die Tschermoschnitzer Gegend geheiratet hat. Sie ist, nachdem sie geheiratet hat, nicht mehr nach Hause gekommen und sie hatte keine Verbindung zu ihrer Familie mehr. Was der Grund war, werden wir wohl nie mehr erfahren.

In den dreißiger Jahren war die Depression noch immer sehr schlimm. Wir lebten manchmal lange Zeit nur von den Erzeugnissen des Landes. Solange die Ernten einigermaßen gut waren, ging es nicht so schlecht. Das Getreide und der Mais waren unsere wichtigsten Ernten. Das gab uns Weizen- und Roggenmehl für das Brot und der Mais wurde auch gemahlen und zu Sterz gekocht. Mais wurde auch als Futtermittel, besonders für Schweine verwendet, denn Schweinefleisch und Fett war damals, besonders von den schwer arbeitenden Menschen sehr geschätzt. Es wurden genug Schweine geschlachtet, um genug Fett und Rauchfleisch für das ganze Jahr zu haben. Meistens wurde in der kalten Jahreszeit geschlachtet, denn damals gab es keine Kühlschränke, und viel von dem Schwein musste eine Weile frisch gehalten werden, besonders Teile, die nicht geräuchert werden konnten. Die hausgemachte Blutwurst und Sulze waren eine Delikatesse. So war es leicht zu verstehen, dass im Sommer kaum einmal ein Schwein geschlachtet wurde.

Es sind noch einige außergewöhnliche Arbeiten in meiner Erinnerung, die wir in unserem Haus gemacht haben. Wir haben fast jedes Jahr ein Feld mit Flachs angesät, denn unsere Großmutter hat ja so gerne Flachs gesponnen. Es dauerte zwei Jahre, bevor man den Flachs spinnfertig hatte. Der Leinsamen wurde im Frühjahr gesät. Ein Flachsfeld blüht im Sommer und ist dann im Herbst reif. Die Blüte ist ein wunderschönes Blau. Im Herbst wurde dann der Flachs mit den Wurzeln ausgerupft, dann zu Garben gebunden und in die Scheune gebracht. Es wurde nicht mit der Maschine gedroschen, warum weiß ich nicht genau, aber ich nehme an, dass die damaligen Maschinen die Faser wahrscheinlich zu viel beschädigt hätten. So wurden die Garben auf dem Holzblock ausgeklopft und dann durch einen kammartigen Rechen, der an der Wand befestigt war, gezogen, um den Samen vollständig heraus zu bekommen. Der Samen konnte gut verkauft werden, denn die Farbindustrie brauchte das Leinöl. Auch als Heilmittel wurde es sehr oft verwendet.

Der zweite Teil der Bearbeitung begann, nachdem nur noch das Stroh ohne Samen da war. Es wurde auf eine glatt gemähte Wiese

gebracht, dort wurde es ausgebreitet, so dass es der Sonne und dem Regen ausgesetzt war. Dadurch entstand eine Art Vermoderung des inwendigen Stammes. Die äußere Haut oder das eigentliche Haar blieben zäh und lösten sich dann leicht von dem Stamm. Im Frühjahr wurden die dünn ausgebreiteten Reihen zusammengerafft und wieder zu Garben gebunden. Das wurde immer am frühen Morgen oder einem feuchten Tag gemacht, so dass die Garben den Vermoderungsprozess noch fortsetzen konnten. Nachdem die Sommer- und auch die drängenden Erntearbeiten getan waren, wurde vorbereitet zum sogenannten „Brecheln“. Dazu wurde der gesamte Flachs auf eine sehr nahe Wiese gebracht, wo schon die Großeltern eine „Darre“ gebaut hatten. Die Darre war eine Art Ofen, wo man außer Dörrobst auch den Flachs trocknen konnte. Es war an einem Abhang gebaut, eigentlich da, wo es von der Ebene bergauf ging. Es bestand aus einer ein Meter hohen Mauer, ungefähr drei Meter lang und zwei Meter breit. Am unteren Ende war eine Feuerstelle, ungefähr drei Meter von der Ringmauer entfernt und war mit einem Heizkanal bis in die Mitte verbunden. Wenn man nun Feuer am entfernten Ende der Anlage entfachte, so stieg die heiße Luft in die eingemauerte Kammer. Auf der Mauer war mit Holzstäben ein Gitter gelegt, welches je nach Verlangen gröber oder feiner war. So wurde auch der Flachs auf dieses Gitter gelegt, bis es sehr trocken und brüchig war. Über der ganzen Anlage war ein Dach für den Fall dass es regnete. Neben waren Pfosten in die Erde gerammt, an welchen die Brecheln befestigt waren. Das ganze hatte die Form eines riesengroßen Rasiermessers. Wenn man jetzt dieses Gerät (ungefähr einen Meter lang) an jedem Ende an einen dreiviertel Meter hohen Pfosten befestigt, so kann man das „Messer“ mit einer Hand auf und nieder betätigen und mit der zweiten Hand kann man das Material, in diesem Fall den Flachs, über die unteren zwei Bretter legen. Dann drückt die rechte Hand das „Messer“ herunter und bricht so den sehr trockenen Flachs. Wenn man anfangt, so tat man immer einige Zentimeter auf einmal, bis man die ganze Länge des Flachs „gebrochen“ hatte. Der gebrochene innere „Stamm“ fiel dabei immer unten zwischen den zwei Brettern durch und dann hatte man schon das Haar in der Hand. Wenn das fertig war, nahm die Mutter das Haar und die Hechel und kämmt das ganze durch und dann hatte man die Reisten und das Werg. Die Reisten waren das Feinste von dem ganzen Flachs und das Werg wurde gesponnen und dann zu heimischer Leinwand gewebt.

Unsere Mutter verstand es sehr gut, das Werg und den Flachs fertig zu machen. Wenn das Haar vom Brecheln herein gebracht wurde, so war der Flachs in Bündeln oder Strähnen ungefähr 80 cm bis ein Meter lang, je nach der Länge des Flachs. Ich muss noch nachtragen, dass der Flachs nicht geschnitten wurde, sondern ausgerupft, weil ja die Faser bis an das Ende der Wurzel reichte. Wenn die Mutter das Haar hechelte, dann hielt sie das Bündel nicht ganz am Ende, denn die Haare waren ja nicht alle gleich lang. Es wurde etwa ein Drittel der Länge gehalten. Dann schwang sie es ungefähr so wie man eine Axt schwingt, von hinten über den Kopf nach vorne auf die Nadeln der Hechel. Dabei wurde das Haar so fein, dass es fertig war zum Spinnen. Die Reisten waren dann sehr dem Haar einer flachsbonden Frau ähnlich.

Wenn das Wetter für die Großmutter schon zu kalt wurde, und sie keine Außenarbeiten machen konnte, dann fing sie an zu spinnen. Sie spann nur bei Tageslicht, denn Licht anzuzünden wäre Verschwendung gewesen. Sie hatte eine Stekrübe auf die Hälfte geschnitten, dann ausgehöhlt zu einer kleinen Schüssel. Da hatte sie das Wasser drin, um die Finger nass zu machen, denn

von dem Wergspinnen wurden die Finger sehr trocken. Jedes Mal wenn das Spinnrad vollgespult war, wurde das Garn zu Knäuel gewickelt. Waren dann genug Knäuel fertig, dann wurde es auf die Haspel gewickelt und zu Strähnen gemacht, damit es gewaschen werden konnte.

Bei der Arbeit war es meistens, dass die Großmutter gesprächig wurde und anfangs, aus vergangenen Zeiten zu erzählen. Und die Lieder aus ihrer Jugendzeit sang sie meistens, wenn sie alleine war. Wie ich schon vorher erwähnte, sie konnte nicht lesen und auch nicht schreiben. Aber sie hatte ein phantastisches Erinnerungsvermögen und erzählte, wie sie ein Kind war. Da kam ein Wanderlehrer ins Dorf. Aber der musste bezahlt werden und der Vater hatte kein Geld. So, sagte sie, bin ich im Ganzen drei Tage in die Schule gegangen. Aber rechnen konnte sie und sie meinte, in ihrem ganzen Leben ist sie nie um einen Groschen betrogen worden. Abends, wenn dann die Arbeit mit dem Vieh und den Schweinen getan war, waren wir auch in der vorderen Stube und es wurde bei Petroleumlicht viel Hausarbeit gemacht. In den ersten kalten Monaten wurden Bohnen ausgelesen. Später wurde der Mais abgerieben. Da war die Großmutter noch immer sehr tätig und nebenbei wurde viel erzählt und auch Lieder gesungen. Ich habe an solchen Abenden sehr oft die Wolle gekratzt, oder auch bürsten genannt. Die Großmutter hat auch die Wolle gesponnen und die Mutter hat die Strümpfe und Fäustlinge gestrickt.

Bei solcher Gelegenheit sagte sie auch, wie es in ihrer Jugend in den Spinnstuben war. Die Spinnräder waren damals sehr leicht gebaut, so dass man sie sehr leicht in das Nachbarhaus tragen konnte. Sobald die Arbeit im Haus und um das Haus getan war, und das Abendessen vorbei war, nahmen die Mädchen ihre Spinnräder und trugen sie ins Nachbarhaus, wo manchmal mehr als zehn und noch mehr Frauen und Mädchen beisammen waren und Wolle oder Flachs spannen. Da in der damaligen Zeit die Beleuchtung ein Problem war, weil Kerzen oder Petroleum zu teuer waren, so behalf man sich mit „Spanlichtern“. Es war Buchenholz, das in Bretterartige Scheiter gespalten war und im Backofen getrocknet wurde. Es wurde sorgfältig ausgesucht, dass es sehr gerade gewachsen war, denn die Späne wurden mit dem Lichthobel „gestoßen“. Das gab dann ungefähr 80 cm lange Späne 4 bis 5 cm breit. Der Lichthobel war ein grob geformter Hobel, ähnlich einem Tischlerhobel. Er war mit einer 10 cm breiten „Klinge“ versehen und der Hobel selbst war gut 1 ½ Meter lang. Die Klinge wurde auf die gewünschte Dicke der Späne eingestellt. Ein schwerer Holzblock, ungefähr 50 – 70 cm Durchmesser, wurde auf die Hälfte gespalten, dann glatt gehackt und gehobelt, wurde als Werkbank eingerichtet. Das Hobeln war eine Zweimannarbeit, daher hatte der Hobel an jedem Ende einen Quergriff, dass ihn der Mann mit beiden Händen halten konnte. Der Hobel wurde dann so geschoben oder gezogen wie ein Tischlerhobel. Diese Späne waren gebündelt und neben dem Ofen aufbewahrt. Auf einem kleinen Schemel war ein Holzschaff (Eimer), welches in der Mitte einen aufrecht stehenden Stiel hatte, welcher am oberen Ende eine gefederte Klammer hatte (Leichttarkeie), die den brennenden Span trug. Das Holzschaffel war halbvoll mit Wasser für Feuerschutz. Diese ganze Anlage wurde von einem Jungen beaufsichtigt und die Buben taten es gerne, denn am Schluss gab die Hausmutter immer etwas Gutes aus. So wurden die Spinnabende immer gewechselt, von einem Haus in das andere.

Fortsetzung folgt

Gemütlicher Nachmittag in New York 2014

Wieder ist ein Jahr vergangen seit unserem letzten Gemütlichen Nachmittag im März 2013. Wir erinnern uns gerne an den Besuch des Obmannes der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Maria Trost, Herrn Albert Mallner und seiner Gattin Ingeborg, um seinen Dank für die Unterstützung der Gedenkstätte den Leuten persönlich auszusprechen.

Auch heuer war alles bestens vorbereitet und ein festlich ge-



Emil Schanta Band

schmückter Saal im Gottscheer Klubhaus in Ridgewood erwartete die vielen Gäste. Die beliebte Emil Schanta Band spielte für die Tanzlustigen und die Zuhörer. Der Gabenstand mit 300 Preisen, davon 50 Teller mit heimischen Keksen gefüllt, wartete auf die glücklichen Gewinner. Das Gulaschdinner mit Spätzle schmeckte ausgezeichnet.

Die Emil Schanta Band legte die erste Pause ein und gab Elfriede Höfferle, Festleiterin des Gemütlichen Nachmittags, die Gelegenheit, die Gäste, besonders Präsident Robert Anschlowar von der Gottscheer Memorial Chapel, herzlich zu begrüßen. Sie dankte den Vertretern der verschiedenen Vereine für ihre Anwesenheit und persönliche Teilnahme:

Gottscheer Männerchor – Präs. Albert Belay
 Deutsch Gottscheer Gesangsverein – V. Präs. Helma Erbacher
 Gottscheer Central Holding Co. – Präs. Werner F. Klun
 Gottscheer KUV – Präs. Fred Höfferle mit Vorstand
 Gottscheer Vereinigung – Präs. Robert Höfferle
 Gottscheer Relief Assoc. – Präs. Elfriede Parthe-Sommer
 Gottscheer Bowling Club – Albert Michitsch
 Gottscheer Rod & Gun Club – Präs. Joe Morscher
 Gottscheer Zeitung – Robert Kraker
 Blau-Weiss Gottschee – Old Timer Stars
 Cozy Corner Fishing Club – Präs. Joe Kikel, V. Präs. Siegi Schukkat

Präsident des Plattdeutschen Altersheims – Helmut Muskulus
 Elfriede Höfferle sprach allen Spendern ihren Dank aus, denn der Reinertrag des Gemütlichen Nachmittags geht der Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz Maria-Trost zu.

Auch den Bäckerinnen der guten Kekse wurde gedankt, sie verdienen es namentlich genannt zu werden: Traudi Wilhelm, Tricia Kemperle, Irma Nick, Margaret Tscherne, Elfriede Anschlowar, Maryanne Zielinsky und Elfriede Höfferle. Natürlich ein großes Dankeschön an Maria Muskulus, der Spenderin der drei Schokolade-Hasen.

Robert Höfferle verlas die Grußbotschaften – von Helene Klass, Berta Weber und Ing. Henry Putre aus Cleveland und vom Ob-

mann der Gottscheer Gedenkstätte Albert Mallner aus Graz. Miss Gottschee 2013 Stefani Morscher begrüßte die Gäste mit einer lieben Ansprache. Sie ist eine würdige Vertreterin der Gottscheer Jugend und wurde mit einem Blumenstrauß geehrt.

Bei der Totenehrung gedachten wir den Opfern der Kriege und unseren Verstorbenen, die wir alle in Ehren halten.

Richard Sterbenz, Sohn des verstorbenen Ehrenmitgliedes Karl Sterbenz, gab uns zwei Gemälde seines Vaters, wofür wir ihm sehr danken. Wir versteigerten die Gemälde während des Nachmittags erfolgreich zugunsten der Gottscheer Gedenkstätte. Der Nachmittag mit Tanz und Unterhaltung verging schnell und es war Zeit, das Dr. Gerber Stipendium zu verlosen.

Gewinnerin der vier Bewerber war Jacqueline Meditz, Enkeltochter von Eduard Meditz aus Nesselstal. Sie studiert am St. Francis Collage in Brooklyn, NY und will Lehrerin werden. Wir gratulieren ihr herzlich und wünschen ihr viel Erfolg in der Zukunft.

Auch die Gewinner der Schokolade-Hasen hatten viel Freude. Wir danken allen, die mithalfen, den Gemütlichen Nachmittag zu einem großen Erfolg zu machen und auf diesem Wege die Gottscheer Gedenkstätte zu unterstützen.

Wir hoffen, alle am Palmsonntag 2015 wieder begrüßen zu können. Donkschean!

E.H.



Elfriede Anschlowar mit Enkeltochter Georgina



Jack Kemperle, den wir schon in der vorigen Ausgabe als Klavierspieler vorstellen konnten, diesmal mit seiner Schwester Avery als jüngste Teilnehmerin des Gemütlichen Nachmittags

Alle Fotos der Bilderschau von Timothy Kemperle

Bilderschau zum Gemütlichen Nachmittag in New York 2014



Die von Frau Maria Muskulus gespendeten Osterhasen warten auf ihre Gewinner



Elfriede Höfferle, Präsident Robert Anschlowar, "noch schnell ein Wort bevor wir anfangen"



Elfriede Höfferle begrüßt die Gäste, Robert Höfferle liest danach die Grußbotschaften vor.



Totenerung: Elfriede Höfferle, Stefani Morscher, Miss Gottschee 2013, Elfriede und Robert Anschlowar



Die glücklichen Gewinner holen ihre Preise vom Gabenstand



Miss Gottschee 2013 Stefani Morscher mit ihren Eltern Herbert und Linda Morscher



Tischerne Cousins: Andrew, Rebekah, Kate, Julia



Gottscheer Komiker Franzl Lackner im Einsatz

Bilderschau zum Gemütlichen Nachmittag in New York 2014



v.r.: Robert Nick, Tochter Abigail, Erika Nick, Sarah Nick,



Reinhold u. Ingrid Stehle, Heidi Nick, Kathleen McNeil, Michael McNeil und Töchter Caroline und Samantha



Barbara u. Walter Golser, Franzl Kokasch, Robert Höfferle



Joe Höfferle, Joe u. Magda Eppich, John u. Telsche Höfferle



Baldur u. Ruth Tritremmel, Lilly u. Stefan Kordisch



Richard u. Anna Jaklitsch, Barbara Nick, Therese Breskin, Michael Nick, Irma Nick, Abigail u. Robert Nick, r.: Noah Breskin, Samantha McNeil, Michael McNeil



Fred u. Jean Darowitsch, Alice Kokasch, Joann Fink, Rose Rom



Erich Sterbenz, Karen Grether, Rudy Kemperle, Jacqueline Meditz

Bilderschau zum Gemütlichen Nachmittag in New York 2014



Elfriede Anshlowar, Jean Darowitsch, Frank F. Klun, Inge Jellen, Elfriede Höfferle



Maria Muskulus, Spenderin der Schokoladeosterhasen mit Gatten Helmut Muskulus



Elfriede Anshlowar überreicht Irma Nick den Preiskorb



*Die glücklichen Besitzer der ersteigerten Gemälde:
Anna u. Hermann Kappel, Jeffrey Anshlowar*



*Elfriede Anshlowar, Jacqueline Meditz,
Gewinnerin des Dr. William Gerber Stipendium,
Elfriede Höfferle*

Frühlingstreffen in Plochingen

Einen deutlichen Beweis für den Erhalt unserer Landesgruppe in Baden Württemberg erbrachte der gute Besuch zum Frühlingstreffen am 4. Mai 2014 in Plochingen.

Richard Schuster konnte 27 Gäste auf das Herzlichste begrüßen. Besonders herzlich wurde Frau Maria Schager von der LG Nord-West sowie unser ältestes Mitglied, Herr Heinrich Spreitzer aus Sindelfingen, in Begleitung seiner Söhne Josef und Albin empfangen.

Nach dem Mittagessen hat uns Ted Meditz zwei Filme vorgeführt, u.a. einen slowenischen Film über die Gottscheer mit deutschen Untertiteln, sowie einen über die Geschichte der Gottscheer. Durch seine intensiven Internetverbindungen hat er uns alles Wissenswerte und Neuigkeiten von den Vereinen in Amerika, Kanada und Slowenien über ihre Aktivitäten berichtet, vor allem auch über den Peter Kosler und Altsiedlerverein in Slowenien. Seine Beiträge wurden mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen und wurden auch mit großem Beifall bedacht.

Anschließend hat Walter Lobe ein Gedicht von dem kürzlich verstorbenen Schenk mit dem Titel: „Alles kann der Mensch nicht kaufen“ vorgetragen. Dieses Gedicht enthält viele Zeilen aus dem wahren Leben und wurde auch mit großer Aufmerksamkeit belohnt.

Danach spielte unser beliebtes Duo Ballinger und Lobe wieder auf. Es wurden heimatliche Lieder, volkstümliche Weisen und auch zum Tanz aufgespielt. Diesmal bekam unser Duo auch noch Verstärkung durch Anton Prokein mit seinem Schifferklavier. Wir danken recht herzlich unserem Duo und dem neuen Mitspieler Anton Prokein für den musikalischen Beitrag, welches unser Treffen stets bereichert und uns in fröhlicher Runde immer wieder erfreut.

Wie jedes Jahr spendeten unsere Frauen reichlich guten Kuchen, der diesmal schnell vergriffen war. Der Kaffee wurde von der Landesgruppe gespendet. Ein recht herzliches Dankeschön dafür. *Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, dass das heutige Treffen so harmonisch verlaufen ist. Das Zusammengehörigkeitsgefühl wurde wieder erneuert, die schönen und besinnlichen Stunden vergingen viel zu schnell, die wieder heimatliche Erinnerungen brachten.*

Ich danke Euch allen nochmals für Euer Kommen. Der gute Be-

such von heute hat mich bestärkt, weiter zu machen und so Gott will, sehen wir uns wieder am 3. Mai 2015 hier in Plochingen. Ich wünsche allen einen guten Heimweg und alles erdenklich Gute. Sheanisgöban!

Richard Schuster



Anna Ballinger, Walter Lobe, Anton Prokein



Richard Schuster, Elisabeth Schuster, Anna Ballinger, Stefanie Schmuck, Adolf Schmuck



sitzend: Elisabeth Weber, Albina Reichel, Maria Schager, Heinrich Spreitzer, Rosina Matzelle, Hintere Reihe: Anna Ballinger, Adolf u. Stefanie Schmuck, Alfred u. Hedwig Stonitsch, Werner Reichel, Albin Meditz, Spreitzer, Spreitzer, Helga Prokein

Reisegruppe aus der Gottscheer Moschnitze besuchte die Gottscheer Gedenkstätte

In Vertretung des Obmannes der Gottscheer Gedenkstätte Albert Mallner haben Johann Rom aus Unterlag und Edelbert Lackner aus Reintal am 13. Mai 2014 eine Reisegruppe aus der Gottscheer Moschnitze durch die Räume der Gottscheer Gedenkstätte in Graz geführt.

Maridi Tscherne aus Altsag, die in Gottschie durch ihre Gottscheer Mundartkurse viel für die Wiederbelebung der Gottscheer Mundart leistet, konnte 35 Altgottscheer aus den Räumen Bistritz, Maierle, Döblitsch und Tschermoschnitz begeistern, der Gottscheer Gedenkstätte und der steirischen Landeshauptstadt Graz einen Besuch abzustatten. Viele in Gottschie Kreisen bekannte Persönlichkeiten, wie z. B. ihr Bruder DI Andreas Tscherne, Mihael Petrovič jun., Sohn des ehemaligen Bürgermeisters der Stadt Gottschie und Urschi Kop konnten sich mit anderen Reisenden ins Gästebuch der Gedenkstätte eintragen. Nach der Besichtigung des Sakralraumes mit den Gedenktafeln der Opfer der Weltkriege, der Schutzmantelmadonna von Prof. Franz Weiss, den Glasfenstern von Prof. Felfer, dem erhabenen Kruzifixus des Gottscheer Künstlers Helmut Loske aus Unterdeutschau, dem Altar und den davor aufgereihten Bänken aus Gottscheer Ahorn wartete im darunter liegenden Musealraum eine von Angelika Rom (Schwiegertochter von Johann Rom) vorbereitete Kuchen- und Getränkeverkostung. Beeindruckt zeigten sich die Besucher hier von den alten Tafeln ehemaliger Gottscheer Dörfer – wie es einmal war – von den Gottscheer Trachtenpaaren, der Jagdecke, Werkzeuge, Gottscheer Handarbeiten in Vitrinen und dem Gottschie-Relief, wo so manchem die angeführten deutschen Namen der teilweise verschwundenen Gottscheer Dörfer nicht mehr geläufig waren.

Bevor die interessierten Besucher das unterste Geschoss mit der Gottscheer Bauernstube und der Gottscheer Stube Aichelberg (ein Geschenk der ehemaligen Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland) besichtigen konnten, war noch ein Abstecher in den Archivraum mit zahlreichen Archivbildern, Gedenkbüchern und Ehrentafeln erforderlich.

Nach etwa 2 Stunden Aufenthalt in der Gedenkstätte folgte der zweite Höhepunkt des Tages, der Besuch der Basilika Mariatrost. Begeistert folgte hier die Reisegruppe den Ausführungen von Mihael Petrovič jun., der sich für die etwa halbstündige Führung durch das zweitgrößte Heiligtum der Steiermark hervorragend vorbereitet hat – er ist ein wahrhaft wandelndes Lexikon.

Die Reisetilnehmer der Gottscheefahrt des Vereines Gottscheer Gedenkstätte können sich schon jetzt auf die etwa zweistündige Führung in der Stadtpfarrkirche und durch das Altstadtzentrum von Gottschie am 6. September 2014 durch Mihael Petrovič jun. freuen. Es wird sicher für alle ein Erlebnis bleiben. Mit Frau Maridi Tscherne wurde auch vereinbart, dass wir bei der Fahrt durch die Moschnitze auch ihre Ausstellung im August Schauer - Saal in Pöllandl besuchen werden.

Nach der Verabschiedung der Gäste aus Gottschie durch Edelbert und Renate Lackner am Busparkplatz vor dem Hotel Pfeifer folgten die zwei nächsten Reiseziele. Zunächst wurde der Grazer Schlossberg bestiegen und im Anschluss das Schloss Eggenberg am westlichen Stadtrand von Graz besichtigt. Das Schloss wurde um 1625 durch Hans Ulrich von Eggenberg nach seinen Plänen und solchen von Pietro de Pomis ausgebaut. Hans Ulrich von Eggenberg liebte offenbar Zahlenspielerereien. So weist das Schloss vier Ecktürme (die 4 Winde symbolisierend), weiters 365 Fenster

(die Anzahl der Tage des Jahres), im zweiten Obergeschoss zweimal zwölf Prunkräume (die 24 Stunden des Tages) mit 52 Fenstern (die 52 Wochen bzw. Sonntage des Jahres) auf.

Beeindruckt von einem umfangreich geplanten, vom Wetter nicht gerade begünstigten, Graz-Besuch sind Maridi Tscherne und ihre Reisegruppe am späten Nachmittag in ihre – unsere ehemalige – Heimat Gottschie zurückgekehrt.

E. L.



Ein Teil der Reisegruppe vor der Gottscheer Gedenkstätte



Im Sakralraum



Edelbert Lackner führt durch die Räumlichkeiten

61. Jubiläum des Alpine-Clubs in Kitchener

Es gab wieder einen Grund zum Feiern.

Die Mitglieder des Alpine Clubs feierten am 12. April ihr 61. Gründungsfest, zu welchem auch einige Ehrengäste aus der englischen und deutschen Stadtgemeinde geladen wurden.

Nach einem Cocktailempfang lud Präsident Bill Poje uns alle zu Tisch ein. Eröffnet mit einem kurzen Gebet, geleitet von der Miss Alpine Club, Stefanie Herold, genossen wir ein reichliches Dinner sowie den beliebten Apfelstrudel in froher Runde.

Nach seiner Ansprache überreichte unser Präsident einen Scheck an die "NUTRITION for LEARNING" Organisation für die Unterstützung junger Schüler.

Frau Kelly-Sue Labus, Executive Director, gab uns nach ihrem Dank einen rührenden Einblick in die tägliche Hilfe Ihres Vereines für die Kinder, die sonst leider oft ohne Frühstück und ohne ein freundliches Wort ihren Schultag beginnen.



Karin Drobig, M.C. Kelly-Sue Labus und Präsident Bill Poje

Hilde Hoegler-Liebig, Präsidentin der Frauengruppe, wurde von Karin Drobig, M.C. vorgestellt. Auch sie begrüßte die Gäste und erzählte, wie es vor 61 Jahren mit Gesang, Musik und Tanz so gemütlich und lustig zu Hause anfang. Danach überreichte sie dankend den 14 Original-Mitgliedern eine Rose und es wurde ein



Foto mit Miss Alpine Club 2013, Stefanie Herold, mit Schleife neben Hilde Liebig Miss 1960, mit Rosenstrauß, und vorangegangene Missen des Alpine Clubs.

Gruppenbild gemacht.

Stefanie Herold hielt eine herzliche Ansprache über ihre Erlebnisse als "Miss" im vergangenen Jahr, und als Anerkennung und Dank erhielt sie einen Rosenstrauß.

Stefanie besucht zurzeit in Manhattan, U.S.A. die "Parson's School of Design".

Wir alle, nicht nur ihre Eltern, Schwester und Großeltern, sind sehr stolz auf unsere Miss Alpine Club 2013.

Die Alpine Dancers erfreuten uns alle mit ihren Volkstänzen und Schuhplattlern während der Pause, und die "Blue Waves Band" spielte beliebte alte Lieder, zu welchen die Gäste gerne wieder mal auf der Tanzfläche das Tanzbein schwingen.

Es war ein gelungener gemütlicher Abend in froher Runde.



sitzend, v.l.: Justine (Tellian) Sigmund, Anne (Sigmund) Kofler, Josephine (Mausser) Pucher, Präs. Bill Poje, Edith (Thaler) Herold, Erna (Eppich) Spoenlein, Anne (Mausser) Kroisenbrunner
Stehend: Otto Kauk, Hilde (Hoegler) Liebig, Ernst Hasold, Elfie (Sigmund) Hasold, Richard Zuzan, Helmut Herold, Helma (Eppich) Herbst, Joseph Eppich

Frühlingskonzert der Gottscheer Chöre in New York 2014

Am Sonntag, dem 4. Mai 2014 wurde das 114. Frühlingskonzert vom Gottscheer Männerchor und Deutsch Gottscheer Gesangsverein im Gottscheer Klubhaus in Ridgewood, NY veranstaltet. Wenn auch die Sänger älter und die Zahl der Sänger kleiner wird, das Konzert ist immer großartig. Die Dirigentin Zina Skachinsky hatte ein sehr schönes und ausgewogenes Programm ausgewählt. Der Saal war mit Freunden der Chöre und des Liedes in Erwartung eines genussvollen Nachmittages gefüllt.

Juliane Merrill begleitete am Klavier und Megan Bradshaw an der Flöte und Glocken. Das Publikum wurde nicht enttäuscht und der Beifall war groß. Nach dem ersten Teil des Konzertes begrüßte Albert Belay, Präsident des Gottscheer Männerchores, die Gäste. Er bat um eine stille Gedenkminute, um die Sänger, die seit dem letzten Konzert verstorben sind, zu ehren – Therese Kump, 60 Jahre Mitglied, davon 30 Jahre Präsidentin des Deutsch Gottscheer Gesangsvereines - Herman Rom, 64 Jahre Sänger und in verschiedenen Bereichen für den Gottscheer Männerchor tätig.

Danach dankte Albert Belay den Vertretern der Vereine:

Gottscheer KUV – Secretary Nancy Krüger

Gottscheer Vereinigung – Präs. Robert Höfferle

Gottscheer Bowling Club – Roland Belay

Gottscheer Rod & Gun Club – Joe Morscher

Gottscheer Relief Assoc. – Elfriede Parthe-Sommer

Erste Gottscheer Tanzgruppe – Dorothy Ann Neubauer

Gottscheer Gedenkstätte – Elfriede Höfferle

Cozy Corner Fishing Club – Präs. Joe Kikel, V. Präs. Siegi Schukat

Miss Gottschee Stefani Morscher wurde mit einem Blumenstrauß begrüßt, dankte für die Einladung und wünschte den Gästen einen unterhaltsamen Nachmittag. Belay hieß auch Kurt Morscher, der aus Colorado angereist war, herzlich willkommen.

Albert Belay dankte den Sängern für ihre Treue und stellte den Gästen die neue Präsidentin des Damenchores vor. Es ist dies Trudy Mordhorst. Ihre Mutter war eine geborene Meditz. Auch sie begrüßte die Gäste herzlich und meinte, sie will ihr Bestes tun und lud alle ein, zu den Singproben zu kommen und sich dann möglicherweise den Chören anzuschließen. "Wir suchen Sänger", sagte sie, „und man muss nicht Solist sein“. Dann folgte der zweite Teil des Konzertes und die Sänger wurden mit andauerndem Applaus belohnt.

Danach gab es ein köstliches Festessen und die Tanzlustigen hatten Gelegenheit, zur Musik von Bud Gramer das Tanzbein zu schwingen. Die Gäste konnten die Chöre durch den Kauf von Losen unterstützen und gleichzeitig schöne Preise gewinnen, unter anderem auch ein kleines Gemälde, gestiftet von der Kunstmalerin Poldi Meditz.

Der Nachmittag verging viel zu schnell, wie alles Schöne und Gute.

Wir danken den Chören für ein gelungenes Konzert und ein Dankeschön an alle, die dabei mitgeholfen haben, allen voran Zina Skachinsky und ihrer Mutter Zina Vissokovsky.

Auf Wiedersehen bis zum Mini-Konzert beim Gottscheer Volksfest im Franklin Square am Sonntag, dem 1. Juni 2014.



*Gottscheer Chöre unter der Leitung von Zina Skachinsky am 4. Mai 2014,
am Klavier Julianne Merrill*

Besuch des Ahnenforschungsvereines (GHGA) in der GG Juni 2014



Vor dem Reliefbild suchten viele nach den Dörfern ihrer Ahnen

Direktorin des GHGA Mary Krische Rees mit Albert Mallner

Auf seiner Europareise besuchte eine 38-köpfige Reisegruppe des GHGA unter der Führung von Mary Krusche Rees auch die Gottscheer Gedenkstätte. Obmann Albert Mallner, Vorstandsmitglied Walter Loske, Ehrenmitglieder Edelbert Lackner und Johann Rom begrüßten die Gäste, die sich sehr interessiert zeigten. Beinahe sämtliche Besucher haben Gottscheer Wurzeln, deshalb bemerkte der Obmann in seiner Begrüßung auch, dass jeder Gottscheer einmal in seinem Leben die Gottscheer Gedenkstätte besuchen sollte, um so eine Ehrung seiner Vorfahren anzuzeigen. Mit dem Wunsche eines weiteren guten Reiseverlaufs wurde die Reisegruppe nach beinahe 2 Stunden Besichtigung der Gottscheer Gedenkstätte verabschiedet.

Abschlussabend der Kegelgruppe des Alpen Klubs



Team Leoben, John Lendl, Frank Mantel, Jean Plust, Katharina Baumann, Stephanie Green, Fotonachweis: Dolf Bogad

Am 8. Mai hatte die Kegelgruppe „Mixed Bowling“ ihren Abschlussabend mit etwa 30 Personen. Zuerst gab es ein Getränk und man hatte Zeit sich zu unterhalten. Danach hatten wir „Chinese Food“ mit vielen verschiedenen Einlagen. Alle waren zufrieden.

Kim Dreger, unsere Präsidentin, begrüßte alle recht herzlich und dann wurden die Preise verteilt. Wir sind noch 6 Gruppen mit je 5 Keglern.

Die „League Champs“ war das Team Leoben mit Jean Plust als Führerin. Bei den „Play Offs“ errang Team Leoben auch den 1. Platz. Am 2. Platz plazierte sich Team Klagenfurt und den 3. Platz errang das Team Linz. Auszeichnungen erhielten Katharina Baumann, Adolf Bogad, Jean Plust, Stephanie Green und David Green.

1976 gründete Roman Samide die Kegelgruppe. Damals waren wir noch 12 Gruppen mit je 6 Keglern. Die Leute wurden älter, manche verstarben und so wurden wir immer weniger. Die Transsylvania Gruppe schloss sich uns an und es geht gestärkt weiter.

Jean Plust verlässt uns nach so vielen Jahren. Wir sind ihr aber dankbar für all die Arbeit, die guten Ideen und die umfangreiche Organisation, die sie geleistet hat. David Green wird nun ihre Stelle übernehmen.

Wir danken auch unserer Präsidentin Kim Dreger, die alles so schön zusammen gehalten hat. Im September beginnt wieder die nächste Kegelsaison, auf die wir uns schon freuen dürfen.

E.M.

Aus dem Gottscheer Kalender 2002

Das Gottscheer Volkslied

Die größte Anzahl bilden jene Lieder, die schon seit Jahrhunderten im Ländchen gesungen und sicherlich manche schon bei der ersten Einwanderung aus deutschen Landen mitgebracht wurden. Viele Lieder kamen auch durch die Hausierer aus deutschen Gebieten nach Gottschee, wo sie dann der Gottscheer Mundart und den hiesigen Verhältnissen angepasst und umgebildet wurden. Eine Reihe von Liedern entstand in der Sprachinsel selbst, besonders Balladen, die örtliche Ereignisse deutlich schildern. Ein besonderes Merkmal unserer Lieder ist die vertrauensvolle Frömmigkeit, die Schlichtheit der Darstellung und die Nüchternheit der Auffassung. Die Frömmigkeit kommt nicht nur in den geistlichen Liedern, sondern auch in den Balladen, ja selbst in den Trinkliedern zum Ausdruck. Da in den Liedern nur das einfache Gerippe der Handlung ohne weitere Ausschmückung der Einzelheiten gegeben wird, ist die Darstellung leicht verständlich, zuweilen auch nüchtern und prosaisch. Dies ist erklärlich, wenn man bedenkt, dass in früheren Zeiten die Frauen einzig und allein die Pflegerinnen des mundartlichen Volksgesanges waren. Die Strophen der Gottscheer Volkslieder sind zumeist zweizeilig, seltener dreizeilig und haben selten Endreime. Das Zeitmaß des Vortrages ist immer langsam, nur scherzhafte Lieder werden im schnelleren Tempo gesungen. Gemeinsamer Gesang fand früher bei ländlichen Arbeiten, beim Rübenstoßen, beim Auslösen von Fisolen und Maiskörnern, beim Farnkrautsammeln, besonders aber beim Spinnen statt.

Des Gottscheers liebstes Lied war „Də Merarin“ (Die Meerarin, die Frau am Meer). Noch heute sind die Gottscheerinnen und Gottscheer andächtig und ganz gesammelt, wenn sie es singen. Ein merkwürdiger Zusammenhang tut sich hier auf: Ausgesprochene Bergbewohner überlieferten eine Ballade von der Küste, vom Meer, von der See. Der Weg zu ihrem literarischen Ursprung ist jedoch nicht weit. „Də Merarin“ ist ein Rest des „Gudrun-Liedes“, das in der Literatur vielfach als „Kudrun-Epos“ bezeichnet wird. Es stammt ungefähr aus der Zeit wie das Nibelungenlied, d.h. etwa um 1230. Man hält es für eine höfische Dichtung. Auf die Gottscheer übte es einen eigentümlichen Zauber aus. Zu allen Zeiten ging das Schicksal der Frau am Meer namentlich den Mädchen und Frauen nahe. Die Frage, ob die Urahnen der Gottscheer das „Gudrun-Epos“ gekannt haben können, darf man getrost bejahen. Es wurde, wie man weiß, gleich dem Nibelungenlied auch im deutschsprachigen Alpenraum unter das Volk gebracht. Es gibt keinen Grund zu zweifeln, dass die Sage von der unglücklichen Kudrun von den Kolonisten nachgesungen und so in das Gottscheerland gebracht wurde.

Die Meererin

Wie früh ist auf die Meererin,
die schöne, die junge Meererin.
Sie steht morgens gar früh auf,
sie geht waschen die weiße Wäsche.
Zum breiten Meer, zum tiefen See,
Sie hebt an, sie wäscht schön.
Auf dem Meere, da schwimmt ein Schifflin
klein,
drinnen, da sitzen zwei junge Herrn!
„Guten Morgen, guten Morgen, schöne Meererin,
du schöne, du junge Meererin.“
„Ich bin nicht die schöne Meererin,
ich bin ja nur Windelwascherin.“
Darauf setzten sie sie aufs Schifflin klein
und fahren übers breite Meer.

Wir grüßen zu ihrem Geburtstag:

Mai 2014:

Belay Albert, Lienfeld – Middle Village, N.Y. <i>Präsident des Gottscheer Männerchores in New York und Gottscheer Ehrenringträger</i>	89 J.
Erker Erich, Maria Lankowitz-New York	82 J.
Eppich (Jaklitsch) Hilda, Verdreng – Kapfenberg	93 J.
Eppich (Eppich) Paula, Altlag – Kottenheim, BRD	91 J.
Gregor Frieda, Lienfeld – New York	89 J.
Ing. Jaklitsch Hans, Mitterdorf/Tschem. – N. Mesto	73 J.
Kikel (Rom) Anna, Oberdeutschau – Middle Village,	84 J.
Kraker Robert, Altfriesach – Glendale, N.Y. <i>Ehrenmitglied der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt</i>	81 J.
Lobe Walter, Rann/Save – Pforzheim, BRD	72 J.
Perz Georg, New York – Leoben	83 J.
Plut Helmut, Malgern – Lohdorf bei München	74 J.
Skrabl Annemarie, Moos – Graz	84 J.

Juni 2014:

Eppich (Stalzer) Anne, Obrern – Graz	85 J.
Jaklitsch (Schemitsch) Ingeborg, Mösel – Graz	79 J.
Jurmann Adolf, Rieg – Neuss, BRD	74 J.
Kinkopf Siegebald – Kapfenberg	71 J.
Dr. Michitsch Viktor, Göttenitz – Villach <i>Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt</i>	86 J.
Morscher Franz, Mitterdorf – Kitchener	87 J.
Perz (Petsche) Sophie, Rain – Leoben	90 J.
Samide Ida, Tschermschnitz – New York	89 J.
Schauer Amalia – Graz	84 J.
Sieder Joseph, Unterdeutschau – Cleveland <i>Präsident des E.Ö.U.V. in Cleveland, Ohio</i>	84 J.
Steinacker Frieda, Plösch – Leverkusen	83 J.
Tschampa Pauline Santa, Unterwarmberg – Kapfenberg	87 J.

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen Mai- und Junigeborenen, deren Daten wir nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.

E. L.

Biographie „Anna Eppich geb. Stalzer“

Anna „Anne“ Eppich geb. Stalzer, wurde am 18. 6. 1929 in Obrern/Brunnwirt (dem heutigen Spodnji Gorenje) geboren. Ihre Eltern waren Maria geb. Eppich und Johann Stalzer. Anna liebte und schätzte ihre Mutter sehr, sie war das zweitjüngste von zehn Kindern. Drei starben bereits klein, der älteste Bruder starb in Deutschland, die älteste Schwester Olga 1952 in Amerika.

Anna wuchs wohlbehütet von Eltern und Geschwistern auf. Gerne erinnert sie sich an ihre schöne Kindheit inmitten der unberührten Natur, die ihr Elternhaus umgab. Sie besuchte die Volksschule in Mitterdorf und da sie gut lernte, wollte man sie in die Realschule geben, doch dann kam leider die Umsiedlung von Gottschee in die Untersteiermark dazwischen. Ihre Familie wurde in das Umsiedlungsgebiet Rann an der Save gebracht. In dieser Zeit erkrankte ihr kleiner Bruder Franz im Alter von 10 Jahren in der Gurk. Ihr Vater starb am 2. Februar 1944 in Rann.

Anna besuchte die Hauptschule in Rann, nach deren Absolvierung mussten die jungen Leute ein Pflichtjahr in Form eines „Arbeitsdienstes“ machen. Sie wurde in ein Mädchenlager nach Oberwölz in der Obersteiermark gebracht, von wo aus sie bei einem Bauern zur Arbeit gehen musste.

Nach der Flucht haben sich Anna, ihre Mutter und ihre Schwester Maria in Graz niedergelassen. Ihr Bruder Alois kam schwer erkrankt aus der Kriegsgefangenschaft zurück und lebte dann nur noch kurze Zeit. Er wurde nur 24 Jahre alt, Bruder Hugo starb ebenfalls 1944 im Lazarett in Graz. Die Zeit als Flüchtlinge im Jahr 1945 war nicht leicht, das Leben war entbehrungsreich und mühsam. Die drei Frauen lebten in einer Baracke und konnten ihren täglichen Speiseplan durch Anbau von Gemüse auf einem kleinen Grundstück vor der Baracke etwas aufwerten.

Nach und nach kehrte das Leben zu einer gewissen Normalität



zurück. Die Gottscheer Landsmannschaft, die schon länger bestand, wurde wieder reaktiviert. Im Winter 1956 fand der erste Gottscheerball im Gasthaus Schanzlwirt in der Nähe des Landeskrankenhauses Graz statt. Viele Landsleute kamen und bald wurde dieses Gasthaus zu klein für den großen Andrang. Der nächste Ball wurde 1957 im Brauhaus in Puntigam (Panthersaal) veranstaltet, wo dann auch das erste der legendären Pfingsttreffen stattfand. Anna engagierte sich, zusammen mit vielen anderen unter Obmann Petsche sen. und Erich Sterbenz aus Mösel sehr für die damalige Landsmannschaft.

Langsam fasste Anna in der steirischen Landeshauptstadt Fuß. Sie arbeitete als Sprechstundenhilfe bei einer Chirurgen, die aus der Stadt Gottschee stammte, eigentlich Slowenin war, sich aber dem Gottscheertum zugehörig fühlte und auch viel für sie tat.

1958 arbeitete Anna auf einem Gottscheerball beim Empfang. Dort traf sie Josef Eppich wieder, den sie vor 13 Jahren in Rann kennengelernt hatte. Er stammte aus Tiefental, seine Eltern waren Josef und Angela Eppich geb. Högler. 1959 heirateten sie und bekamen drei Kinder Isolde, Josef (der kurz nach der Geburt starb) und Günther. Die Ehe wurde sehr glücklich, aber leider verstarb Annas Mann 52jährig nach einer schweren Krankheit.

I. B.

Der Vorstand und die Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost gratulieren Anne Eppich recht herzlich zu ihrem 85. Geburtstag, wünschen ihr alles erdenklich Gute für die kommenden Jahre und noch viele schöne Stunden im Kreise der Gottscheer Gemeinschaft in Graz.

Leopold Mausser aus Drandul - 90 Jahre

Leopold Mausser wurde am 14. Juni 1924 seinen Eltern Josef und Berta Mausser in Drandul, Gemeinde Tschermoschnitz geboren. In der bäuerlichen Großfamilie wuchs er zusammen mit seinen fünf Geschwistern, Rudolf, Josef, Arnold, Erna und Herbert auf. Das harmonische Familienleben und das große Vorbild seines Vaters haben ihn nachhaltig geprägt und seine Lebensführung bestimmt.

Nach acht Volksschulklassen in der Peter-Rossegger-Schule in Reuter lebte er bis zum 15. Lebensjahr im elterlichen Betrieb zu Hause. Von 1939 bis 1941 besuchte er die private deutsche Landwirtschaftsschule in Futok bei Neusatz (Batschka). 1941 betreute er von Mai bis Oktober eine Almwirtschaft in Oberkrain. Von Anfang Jänner 1942 arbeitete er als landwirtschaftlicher Praktikant in einer Gärtnerei und anschließend in einem Musterbetrieb am Obersalzberg. Am 15. Juli 1942 wurde er zum Kriegsdienst in eine Eliteeinheit eingezogen. In den folgenden drei Jahren war er von Russland bis Frankreich im Fronteinsatz.

1945 kam Leopold Mausser in Oberösterreich in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner schweren Kriegsverletzung wurde er im Lager Ebensee zum dritten Mal operiert. Durch einen Priester, der einmal wöchentlich das Gefangenenlager besuchte, gelang es, den damaligen Aufenthalt der Eltern und Geschwister ausfindig zu machen. Daraufhin ließ er sich in das Lazarett nach Graz verlegen, in dem er bis April 1946 bleiben konnte.

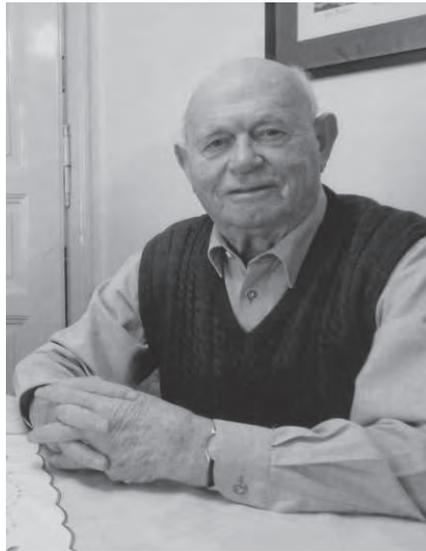
Leopolds Eltern und seine fünf jüngeren Geschwister, waren in der Zwischenzeit nach Eisenerz gezogen, wo der Vater Arbeit und ein kleine Wohnung gefunden hatte. Um die Lebensmittel für die siebenköpfige Familie zu beschaffen, ersuchte ihn der Vater nach der Entlassung aus dem Lazarett seine landwirtschaftliche Ausbildung zu nutzen und bei einem Bauern für Lebensmittel zu arbeiten. Das war ausschlaggebend, dass er seine Pläne nach Deutschland oder Amerika auszuwandern, nicht verwirklichte, sondern in der Steiermark blieb.

In Hitzendorf lernte Leopold Mausser seine Frau Maria kennen und heiratete 1947 in den landwirtschaftlichen Betrieb ein. Aus dieser Ehe stammen sechs Kinder, drei Töchter und drei Söhne. Vorerst hatte das junge Ehepaar die Viehwirtschaft betrieben, später spezialisierte sich Leopold Mausser auf den Obstbau. In diesem Zusammenhang lernte er auch den Gottscheer Landsmann Friedrich König kennen und schätzen.

Neben seiner Tätigkeit im eigenen Betrieb setzte er sich auch für die allgemeinen Belange der steirischen Bauernschaft ein. So war er 19 Jahre Geschäftsführer der Viehzuchtgenossenschaft Hitzendorf, Gründungsmitglied der steirischen Obstverwertungsgenossenschaft und 27 Jahre Aufsichtsratsvorsitzender derselben, erster Obmann des steirischen Erwerbsobstbaues im Bezirk Graz-Umgebung und bis 1988 im Vorstand der steirischen Obst- und Gemüseverwertung Graz-Liebenau.

1980 übergab er den mustergültig geführten Betrieb seinem ältesten Sohn Leopold, der diesen mit seinen Kindern, zum Stolz des Vaters, mustergültig weiterführte und der jetzt seinem Sohn Martin den Betrieb überantwortet hat.

Nach der Betriebsübergabe zog Leopold Mausser nach Graz, wo er 1981 seine zweite Frau Theresia heiratete. Heute freut sich



der Jubilar über seine große Familie; seine 6 Enkelkinder, 16 Urenkel und ebenso über seine 3 Stiefkinder mit ihren Familien.

Viele Jahre war Leopold Mausser im Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte tätig. Von 1988 bis 1992 war er als Kassier für die Finanzgebarung des Vereines verantwortlich. Dreimal in der Woche hielt er die Gedenkstätte für Besucher geöffnet und kümmerte sich ehrenamtlich um die Instandhaltung, pflegte den Rasen und Sträucher. Im Musealraum richtete er eine Jagdecke mit Exponaten ein, die ausschließlich aus dem Gottscheer Raum stammten.

1992 wurde Leopold Mausser als Nachfolger von Friedrich Petsche zum Vorsitzenden der Gottscheer Landsmannschaft in Graz gewählt, dessen Vorsitz er bis zum Jahre 2000 innehatte.

Auf seine Initiative hin wurde die gemeinsame

Fahne der Gottscheer Gedenkstätte und der Gottscheer Landsmannschaft angeschafft.

Im Jahre 2000 übergab Leopold Mausser den Vorsitz der Gottscheer Landsmannschaft in Graz an die bewährte Frau Dr. Gabriela



Stieber. Für seine Verdienste wurde er zum Ehrenvorsitzenden der Gottscheer Landsmannschaft in Graz gewählt.

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte gratuliert seinem Mitglied und langjährigem ehemaligen Vorstandsmitglied Leopold Mausser recht herzlich zum 90. Geburtstag.

Auch seine Gattin Theresia konnte er zur landsmannschaftlichen Arbeit gewinnen. Sie war viele Jahre Schriftführerin der Gottscheer Landsmannschaft in Graz, bis zu deren Auflösung im Jahre 2009. Frau Theresia Mausser konnte durch ihre äußerst liebenswürdige Art alle Gottscheer Landsleute ansprechen und somit dem Gottscheertum wertvoll dienlich sein. Wenn es ihre Zeit erlaubt, besucht sie auch weiterhin die Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, welches als echtes Zeichen von Treue zu werten ist.

Die Vorstands- und Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Adam Schiebli erreicht seinen 90. Geburtstag

Am 25. Jänner 2014 gab es in der Familie Schiebli in Wickliffe bei Cleveland ein freudiges Familienfest. Der Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater Adam Schiebli feierte seinen 90. Geburtstag.

Adam wurde am 25. Jänner 1924 in Selce in Slawonien geboren. Seine Eltern, Georg und Theresia Schiebli waren Donauschwaben. Sie hatten außer Adam noch einen Sohn, Hans. Adam wurde während des zweiten Weltkrieges in den Soldatendienst einberufen. Er wusste natürlich nicht, dass seine Eltern, Bruder Hans und sämtliche Verwandten, um ihr Leben zu retten, nach Österreich flüchten mussten.

Nur mit ihrem Gewande am Leibe erreichten sie das Lager Wagna bei Leibnitz in der Steiermark. Dort fand Adam in den ersten Wochen nach dem Krieg, halbverhungert, seine Familie wieder.

Für junge Männer gab es in der Umgebung von Leibnitz nur wenig Arbeit. In Graz hatte der Wiederaufbau mit dem Blick in die Zukunft begonnen. So zogen die Eltern Schiebli mit ihren Söhnen nach Graz und fanden in der Reiterkaserne eine Unterkunft. Adam und Hans fanden beim Wiederaufbau einen Verdienst.

Der Wille Gottes wollte es, dass auch Mädchen aus dem Lager Wagna nach Graz zogen, um bei wohlstehenden Familien als Dienstmädchen zu arbeiten. Unter diesen Mädchen befanden sich natürlich auch Gottscheerinnen. Eines davon war Maria Mautner, Geigasch Marie aus Unterwarmberg. Als sich Adam's und Marie's Wege kreuzten, war auch ihr weiteres Leben besiegelt. Die Liebe ließ beide nicht mehr los und am 5. August 1950 wurden sie in der St. Josef's Kirche getraut.

Ihren ersten Haushalt richteten sich Marie und Adam im Keller eines ausgebombten Hauses ein. In den folgenden Jahren dachten die meisten Flüchtlinge daran, mit einem neuen Leben zu beginnen. Wieder auf eigenem Grund ein Häuschen zu besitzen. Adam's Eltern und Bruder Hans, der in der Zwischenzeit auch in den Ehestand getreten war, zogen nach Deutschland in die Stadt Ulm. Sie gelangten dort zu einem beträchtlichen Wohlstand. Die Eltern Schiebli, der Bruder Hans und die Schwägerin Helen wur-



den schon vor Jahren vom Tode heimgeholt.

Adam und Marie entschlossen sich, in die Vereinigten Staaten auszuwandern. In Cleveland befanden sich zwei Onkel und zwei Tanten von Marie schon seit den zwanziger Jahren. Auch Schwester Berta und Bruder Adolf hatten dort ein neues Heim gefunden. Im Jahre 1952 erhielten Adam und Marie die Einreisegenehmigung. Beide fanden bald eine Verdienstmöglichkeit und mit bekanntem, europäischen Fleiß und Haushalten waren sie in kurzer Zeit Eigentümer eines schönen Einfamilienheimes.

Nach einigen Monaten hatten Marie und ihre Geschwister einen tüchtigen Gottscheer aus Adam gemacht. Es begann mit seiner Begeisterung für die Fußballmannschaft „Austria“. Bald wurde der Name „Deutsch-Amerikanischer Sportklub“ angenommen und daraus entstanden die „Cleveland Kickers“. In diesem Klub übernahm Adam 1956 das Amt des Schatzmeisters. 45 Jahre lang setzte er seine Kräfte vom Schatzmeister zum Manager, bis zum Präsidenten für den Erfolg des Fußball-Vereines ein.

Als das Erbauen unseres neuen Klubhauses in Novelty, Ohio begann, arbeitete Adam fleißiger an dem Entstehen unseres Unternehmens als manch gebürtiger Gottscheer. Bis auf den heutigen Tag übernimmt er die Platzreservierungen für alle Veranstaltungen in unserem Klubhause.

Adam und Maria sind die Eltern von drei begabten, jungen Leuten. Sie erzogen sie zu guten Staatsbürgern, welche Tatkraft und Selbstvertrauen besitzen und ihre Herkunft ehren. Marianne Schiebli-Friend ist seit Bestehen der Blaskapelle ein treues Mitglied, ist ein Gründungsmitglied des Gottscheer Heimatchores und schon seit vielen Jahren Co-Dirigentin. Monika Schiebli-Giebel gehört ebenfalls zur Blaskapelle und ist mit ihrer klaren Sopranstimme ein geschätztes Mitglied des Heimatchores.

Adam, Du hast Zeit Deines Lebens unauslöschliche Fußstapfen in den Sand gedrückt! Deine Familie, alle Verwandten und das gesamte Gottscheertum in Cleveland wünschen Dir das Allerbeste für Dein weiteres Leben!

H.K.

Ehrenmitglied Edda Morscher, geb. Krische, 75 Jahre

Am 30. Juli 2014 feiert unser Ehrenmitglied Edda Morscher-Krische ihren 75. Geburtstag. Sie wurde am 30. Juli 1939 als Tochter des Karl Krische, Kaufmann in Altlag und seiner Gattin Rudolfine, geb. Hönigmann in Altlag Nr.71 geboren.

Nach der Umsiedlung in die Untersteiermark kam sie nach Kriegsende mit ihren Eltern und Geschwistern kurzzeitig in das Kloster Wernberg bei Villach und in weiterer Folge nach Klagenfurt, wo sie nach der Pflichtschule die Handelsschule abgeschlossen hat.

Im Jahre 1956 begann in der Schuhfabrik Neuner in Klagenfurt ihr beruflicher Werdegang. Hier war Edda Krische bis zu ihrer Auswanderung nach Kanada (im Jahre 1969) als Sekretärin tätig. Am 17. Mai 1969 heiratete sie in Kitchener Franz Morscher (Gerdrasch aus Mitterdorf). Die Ehe blieb kinderlos.

Von 1973 bis Ende 1987 war Edda Morscher Sekretärin im Deutschen Honorarkonsulat und konnte hier neben Deutschen und Österreichern auch vielen Gottscheern bei Ansuchen um Entschädigung des im 2. Weltkrieg verloren gegangenen Vermögens helfen.

Edda Morscher wuchs in einer traditionsbewussten Gottscheer

Familie auf. Die alten Volksbräuche wurden hochgehalten. Bräuche, wie das Taubenbacken oder Eierhacken pflegt sie noch heute. Der Gottscheer Gesang wurde in der Familie weiterhin gepflegt und es gab Auftritte mit den Eltern und Geschwistern bei Gottscheer Veranstaltungen in Klagenfurt. Mit ihrer Mutter folgten im Jahre 1954 Rundfunkaufnahmen beim Sender Klagenfurt. Bis 1969 war Edda Mitglied der Gottscheer Sing- und Trachtengruppe in Klagenfurt.

Mit Erwin Michitsch gründete sie die Gottscheer Jugendgruppe. Im November 1960 und später bei der Feier „630 Jahre Gottschee“ wurde von dieser Jugendgruppe unter der Leitung von Erwin Michitsch und Edda Krische die „Gottscheer Hochzeit“ in Gottscheer Mundart aufgeführt.

Edda Morscher sammelte im Laufe der Jahre eine große Zahl Gottscheer Lieder, die sie auch der Gottscheer Gedenkstätte für die Herausgabe eines Liederbüchleins zur Verfügung stellte. Als der erste Schriftleiter des Mitteilungsblattes der Gottscheer Gedenkstätte, Fritz Högler, schon krank war, war ihm Edda eine wichtige Stütze.

In Kitchener setzte Edda Morscher ihre kulturelle Tätigkeit fort.

Sie arbeitete mit der Kindertanzgruppe des Alpen Klubs und spielte einige Jahre Akkordeon bei Tanzvorführungen. Seit beinahe 30 Jahren war Edda Mitglied der Volkstanzgruppe und kann auch auf eine zweijährige Tätigkeit als Präsidentin der Frauengruppe des Alpen Klubs zurückblicken.

Seit vielen Jahren ist Edda Morscher Mitarbeiterin des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, versorgt die Redaktion mit Beiträgen aus Kitchener und sorgt für das Inkasso der Mitgliedsbeiträge und Spenden vor Ort, wofür wir ihr zu großem Dank verpflichtet sind. Aus diesem Grund sah sich der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte veranlasst, Edda Morscher-Krische aus Dankbarkeit für ihre langjährige Tätigkeit im Jahre 2001 die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass ihr Vater Karl Krische Gründungsmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und langjähriger Rechnungsprüfer war. Ihre Mutter Rudolfine Krische, am 30. April 2001 allzu früh verstorben, erfreute die Leser des Mitteilungsblattes „Gottscheer Gedenkstätte“ mit vielen Beiträgen und Brauchtumserzählungen aus dem Altlager Raum.

Liebe Edda, die Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost wünschen Dir alles erdenklich Gute, Gesundheit und unverminderte Energie zum Wohle der Gottscheer Gemeinschaft. Möge Deine Volkstumsarbeit noch viele Jahre Deine Landsleute im Alpen-Klub Kitchener erfreuen und Deine Tätigkeit für den Verein Gottscheer Gedenkstätte unverändert weitergehen – Herzlichen Dank!
E. L.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Die deutschen Abgeordneten im ersten tschechoslowakischen Parlament in Prag 1920 (1)

Ende Mai 1920 trat das erste gewählte Parlament der „Tschechoslowakei“ in Prag zusammen. Die Sudetendeutschen Abgeordneten gaben durch den Abgeordneten Dr. Lodgman von Auen (der während der Diktatkonferenz 1919 in Paris - St. Germain hinter Stacheldraht gefangen gehaltenen worden war) folgende „Staatsrechtliche Erklärung“ ab:

„Als gewählte Vertreter des im tschechoslowakischen Staat unterdrückten deutschen Volkes, erklären wir bei unserem Eintreten in das tschechoslowakische Parlament feierlich vor der Bevölkerung dieses Staates, vor ganz Europa und vor der ganzen gesitteten Welt:

Durch den Diktatfrieden von Saint Germain en Laye ist mitten in Europa ein Staat entstanden, der neben rund sechseinhalb Millionen Tschechen unter anderem auch fast vier Millionen Deutsche umfasst. Vergebens waren unsere Vorstellungen, welche wir vor Beginn und während des Verlaufes der Friedensverhandlungen erhoben haben, vergebens war unser demütiges Bestreben, das Schicksal unseres Siedlungsgebietes selbst zu bestimmen. Vergebens haben wir darauf hingewiesen, dass der so gestaltete Staat nicht den vierzehn Punkten Wilsons, nicht dem Begriff der Demokratie entspräche, dass er niemals zur Ruhe kommen könnte und schon infolge seiner unmöglichen Zusammensetzung eine Bedrohung des europäischen Friedens bilden würde. Wir Vertreter des deutschen Volkes im tschechoslowakischen Staat stellen fest, dass die Bedingungen und Grundlagen, von welchen sich die verbündeten Mächte bei der Verfassung der Friedensverträge leiten ließen, auch nach den Anschauungen der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) irrig waren, dass dieser Staat auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit entstanden ist und dass die entscheidenden Großmächte über den wahren Sachverhalt getäuscht worden sind.

Der Vertrag, den die Tschechoslowakische Republik, die dabei aber nur durch Angehörige des tschechischen Volkes vertreten war, mit alliierten und assoziierten Hauptmächten am 10. September 1919 abgeschlossen hat, geht von der Erwägung aus, dass sich die Völker Böhmens, Mährens und eines Teiles von Schlesien sowie das Volk der Slowakei aus eigenem Willen entschlossen haben, sich zu einem einheitlichen, souveränen und unabhängigen Staat unter dem Namen „Tschechoslowakische Republik“ zu vereinigen. Demgegenüber stellen wir fest: Die Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens sowie die Deutschen der Slowakei hatten niemals den Willen, sich mit den Tschechen zu vereinigen und einen Bund zur Schaffung der „Tschechoslowakischen Republik“ zu bilden.

Dagegen haben sich die im Jahre 1911 in dem sudetendeutschen Gebiet gewählten österreichischen Reichstagsabgeordneten als berufene Vertreter ihrer Heimat in Ausführung des allgemeinen Volkswunsches, wie in unzähligen Versammlungen und Gemeindebeschlüssen zum Ausdruck gekommen ist, nach dem Verfall Österreichs ausdrücklich erklärt, sich an Deutsch-Österreich und zwar als Deutschböhmen, Sudetenland, Nordmähren – Schlesien, Südmähren und Böhmerwaldgau anzuschließen.

Die Tschechoslowakische Republik ist daher das Ergebnis eines einseitigen tschechischen Willküraktes und sie hat diese deutschen Gebiete widerrechtlich mit Waffengewalt besetzt. Die deutschen Sudetenländer sind in der Tat um ihren Willen niemals befragt worden. Das Ergebnis der Friedensverträge ist daher die Sanktionierung eines Gewalt- niemals aber eines Rechtszustandes.

Selbst der karge Schutz, den die alliierten und assoziierten Hauptmächte dem deutschen Volke zudedacht haben, ist durch das gewalttätige Vorgehen der tschechoslowakischen Revolutionsversammlung zunichte gemacht worden. Die gesamte tschechoslowakische Gesetzgebung, einschließlich der aufgezwungenen Verfassung, stellt eine offenkundige Verletzung des Minderheitenschutzvertrages dar.

Wir erklären daher feierlich, dass wir keines dieser Gesetze als für uns verbindlich anerkennen. Für uns Deutsche, die wir an keiner Abmachung über die Errichtung dieses Staates Anteil hatten, sind seine Staats- und Regierungsform, sein Verhältnis zu uns und den Nationen zueinander, die staatsgrundsätzlichen Rechte und Freiheiten, seine Stellung zu den übrigen Staaten Europas heute noch ungelöste Probleme und wir fordern, dass sie einzig und allein vom Gesichtspunkt wahrer Demokratie und ungehinderter nationaler Freiheit gelöst werden muss.

Wir verwerfen daher die Fabel vom rein tschechischen Staat, von der „tschechoslowakischen Nation“ und von der „tschechoslowakischen Sprache“ als mit den Tatsachen handgreiflich im Widerspruch stehend. Wir werden niemals die Tschechen als Herren über uns anerkennen, niemals uns als Knechte in diesen Staat fügen. Unrecht kann nicht durch tausendjährige Übung Recht werden, ins solange es nicht von den Betroffenen auf Grund freier Entschließung anerkannt wurde. Wir verkünden demnach feierlich, dass wir niemals aufhören werden, die Selbstbestimmung unseres Volkes zu fordern, dass wir dies als den obersten Grundsatz aller unserer Maßnahmen und unseres Verhältnisses zu diesem Staat, den gegenwärtigen Zustand als uns unwürdig und mit den Grundsätzen moderner Entwicklung unvereinbar betrachten. Das als Vermächtnis jenen zu hinterlassen, welche nach uns kommen, halten wir für unsere heilige Pflicht.

(Es folgen die 73 Unterschriften der deutschen Abgeordneten des Prager Parlaments 1920)

Spendenliste

Österreich

Breuner Ulrike, Klösch	€	20,--
Jaklitsch Hans, Wildon	€	3,--
Kern Edlstrude, Judendorf-Straßengel	€	23,--
Kraker Johann, Werndorf	€	500,--
Mallner Albert, Graz, 1 gold. Baustein, im lieben Gedenken an verstorbene Mutter Theresia Mallner	€	80,--
Panter Walter, Mellach	€	3,--
Tramosch Matthias, Kapfenberg	€	5,--
Messopfer 6.4.2014	€	132,45
Opferstock u. Kerzenverkauf	€	53,47

Deutschland

Eppich Elfriede, Neuwied	€	13,--
Jaklitsch Maximilian, Weilheim	€	73,--
Kikel Walter u. Ella, Singen/Hohentwiel	€	3,--
Kraker Johann, Arzfeld	€	3,--
Meditz Theobald, Ebersbach/Fils	€	13,--

Schweiz

Mag. Laner Michael, Baar	€	3,--
--------------------------	---	------

USA

Mausser Edith, Independence (aus Altlag) zum Gedenken der lieben Eltern Anton und Josefa Eppich, verstorb. Brüder Johann, Herman, Walter und Josef		
Eppich sowie Großvater Baron Johann Gliebe	\$	50,--
Fink Leopoldine, Ridgewood, N.Y.	\$	20,--
Sandor Paul und Sophie, Middletown	\$	63,--
Anschlowar Robert u. Elfriede, Hamden, N.Y.	\$	50,--
Nick Irma, Glendale, N.Y. im lieben Gedenken an ihren verstorbenen Gatten Edward Nick	\$	20,--
Petsche Albert, Forest Hills, N.Y.	\$	13,--
Sommer Joseph, Whitestone, N.Y.	\$	13,--
Wittreich Alfred, Ridgewood, N.Y.	\$	100,--
Matzelle Alfred, Glendale, N.Y.	\$	13,--
Ropenus Brigitte, Middle Village, N.Y.	\$	25,--
Meditz Sophie, Glendale, N.Y.	\$	13,--

GOTTSCHER RELIEF ASSOCIATION, Inc.

657 FAIRVIEW AVENUE, RIDGEWOOD, N.Y. 11385

Liebe Landsleute,

Wir hoffen, dass Ihr mit dem Beginn des Neuen Jahres so weit zufrieden seid. Nun wird es Zeit, sich über das Treffen Gedanken zu machen! Somit möchten wir Euch, Eure Familie und Eure Freunde sehr herzlich zum 52. Nordamerika-Gottscheer Treffen in New York einladen. Dieses findet am Labour Day Weekend von Freitag, den 29. August bis Montag, den 1. September 2014 statt. Seit dem letzten Labour Day in Cleveland ist das Veranstaltungskomitee emsig bei den Vorbereitungen und hofft sehr, wiederum ein unvergessliches Treffen zu gestalten.

Das vorläufige Programm lautet wie folgt:

Freitag, 29. August 2014: Heimatabend in der **Gottscheer Hall** Als Festessen wird Gulasch mit Spätzle für alle auswärtigen Gäste angeboten (für die Kinder Hühnerflügel und Pommes Frites)

Samstag, 30. August 2014

Stadtrundfahrt für die auswärtigen Gäste am Morgen/am frühen Nachmittag

17:30 Uhr Eröffnung der Feierlichkeiten des Gottscheer Treffens in der **Gottscheer Hall** (718) 366-3030

657 Fairview Avenue
Ridgewood, NY 11385

Sonntag, 31. August 2014

10:30 Hl. Messe in der **St. Matthias Roman Catholic Church** Ridgewood, NY

13:00 Uhr Festessen im **Plattdeutsche Park Restaurant** (516) 354-3131

1132 Hempstead Turnpike
Franklin Square, NY 11010

Die Kosten für das gesamte Wochenende betragen pro Person \$ 90,- / nur Samstag \$ 45,- / nur Sonntag \$ 50,-.

Kinder von 6-12 Jahren für beide Tage \$ 45,-- / nur Samstag \$ 20,-- / nur Sonntag \$ 25,--. Kinder im Alter von 5 Jahren und jünger gratis.

Zimmer wurden reserviert unter „Gottscheer Treffen“ in:

Red Roof Inn- Garden City

699 Dibblee Drive

Westbury, NY 11590

(516) 794-2555

Der Preis beträgt \$ 125,-- pro Nacht. Belegung bis 4 Personen pro Zimmer. Kinder im Alter von 17 Jahren und jünger gratis.

Bei sonstigen Fragen oder Anliegen bezüglich des Treffens senden Sie bitte eine e-mail an nytreffen14@gmail.com oder kontaktieren Sie telefonisch Elfriede Parthe Sommer unter 917-362-9072

oder Dorothy Ann Neubauer unter 718-510-4816.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in New York!

Mit besten Grüßen

Dorothy Ann Neubauer, Secretary
Gottscheer Relief Association

Liebe Mitglieder und Spender !

Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dass ab 1. Februar 2014 Einzahlungen mit Erlagschein oder als Bankauftrag, nur mehr unter Verwendung von IBAN und BIC möglich sind. Für den Verein Gottscheer Gedenkstätte sind folgende Daten bei der Einzahlung anzugeben:

Gottscheer Gedenkstätte

IBAN AT12110000883434300 BIC BKAUATWW

Dies sind nun die richtigen verifizierten Kontonummerdaten

Bei Erlagscheinzahlern in Österreich sind diese Daten bereits auf dem Erlagschein aufgedruckt. Der Erlagschein wird Ihnen zugeschickt.

Unsere Mitglieder in der EU bitten wir die Einzahlung über Ihre Bank vorzunehmen. Danke!

Erster Österreichischer Un- terstützungs Verein First Austrian Mutual Aid Society

8636 Pekin Road - Novelty, Ohio 44072
- 440-338-5708 - www.eouv.com

April 2014

Liebe Freunde und Landsleute,
herzliche Grüße vom EOUV, Cleveland. Wir hoffen, dass Ihr ein
gutes vergangenes Jahr hattet und den Winter sicher überstanden
habt.

Der EOUV hat Euch einige interessante Daten und Fakten mitzu-
teilen. Heuer feiern wir unser **125. Jubiläum** unseres Bestehens.
Wir sind der älteste ethnische Verein im Gebiet um Cleveland,
wenn nicht überhaupt der älteste in den gesamten USA. Diese
Tatsache wurde bestätigt von Herrn Dr. Ward, der hier in Cle-
veland ein anerkannter Ethnik-Historiker ist. Der EOUV übte
während dieser gesamten 125 Jahre seine Funktion aus und hielt
seine Treffen ohne Unterbrechung ab.

Wir sind stolz auf unser Erbe und stolz darauf, was wir hier in
Cleveland innerhalb der letzten 125 Jahre erreicht haben. Es war
ein langer Weg. Zu Beginn wurden die Treffen in privaten Räum-
lichkeiten abgehalten. Später wurde ein Gebäude in der White
Avenue, diese wurden Lakers genannt und ein Clubhaus in der
Buckeye Road, genannt Buckeyers, gekauft. Letztendlich verein-
igten sich diese beiden Clubs, kauften ein Gebäude und fügten
dies dem bestehenden Gebäude in der Shawn Avenue in Cleve-
land hinzu. Viele Jahre später wurde eigener Grund und Boden in
unserem derzeitigen Domizil in Russell, Ohio angekauft, nämlich
60 Acres mit einem bestehenden Gebäude auf diesem Grund-
stück. Auf allen unseren vorherigen Standorten waren wir in der
Lage, unsere Treffen, Hochzeiten und viele andere Veranstal-
tungen abzuhalten; immer mit dem Ziel, unser Kulturerbe und
unsere Bräuche aus der alten Heimat aufrechtzuerhalten. Genau
dasselbe ist hier am Russell Standort unser innigstes Bestreben,
wo wir seit 30 Jahren sehr glücklich sind.

Die Feierlichkeiten werden am Wochenende von **5. Juli bis 6.
Juli 2014** stattfinden. Am Samstag, dem 5. Juli beginnen wir um
16 Uhr mit einer Hl. Messe, die vom Gottscheer Heimchor mu-
sikalisch umrahmt wird. Danach folgt ein Abendessen mit Tanz-
veranstaltung. Am Sonntag, dem 6. Juli findet unser alljährliches
gemeinsames Picknick mit der Lodge und der Lady's Auxiliary
statt. Die Gottscheer Blaskapelle wird für unsere Gäste spielen
und der Gottscheer Tanz- und Spielkreis wird uns mit seinen Tän-
zen erfreuen. Hank Haller wird von 16 Uhr bis 20 Uhr spielen.

Der EOUV lädt alle Gäste von unseren Gottscheer Clubs in New
York, Canada, Milwaukee und Österreich recht herzlich ein.
Unsere auswärtigen Gottscheer Freunde, die uns besuchen und
mit uns feiern wollen, kontaktieren bitte telefonisch Präsident
**Joe Sieder, unter 440-238-7445 oder schreiben ihm an 19381
Prospect Road, Strongsville, Ohio 44149, USA.**

Die Mitglieder des Gottscheer Clubs hier in Cleveland freuen
sich schon sehr darauf, dass viele unserer Freunde von den ver-
schiedenen Vereinen an unserer wunderbaren Feier teilnehmen
werden. Es ist tatsächlich ein Meilenstein und wahrhaftig eine
Freude, sich zu so einem wichtigen Anlass, wie es die Treffen und
die Jubiläen der Vereine sind, zu versammeln und miteinander

Absender - Sender - Expéditeur:
Verein Gottscheer Gedenkstätte
Schwarzer Weg 80, A-8054 Gra;

SENDI

Gottscheer Men
71-05 65 th Place,

Österrei
Info. Mail

Der Verein würde sich sehr freuen, auch Euch zu diesem wun-
derbaren Anlass in unserer Mitte begrüßen zu dürfen, wo wir uns
gemeinsam an unsere früheren Mitglieder und Freunde erinnern,
die uns halfen, dieses wunderbare Gebäude zu bauen und diesen
herrlichen Treffpunkt, den wir alle sehr genießen, zu errichten. Es
ist ein Platz, wo wir uns wie zuhause fühlen, wo wir immer noch
die Anwesenheit und die Liebe unserer früheren Mitglieder und
unserer Angehörigen fühlen können, wo wir umgeben sind von
deren Gegenwart. Diese Tradition wollen wir weitergeben an die
jüngere Generation und an deren Kinder.

Möge Gott unsere Mitglieder und deren Familien beschützen,
möge Er uns noch viele Jahre schenken, um gemeinsam unsere
Freundschaft und Kameradschaft im Kreise unseres geliebten
EOUV genießen zu können.



Wir freuen uns schon sehr, mit unseren Freunden der Gottscheer
Vereine eine wunderschöne Zeit zu verbringen. Bitte lasst es uns
wissen, wenn Ihr teilnehmen könnt. Kommt und erfreut Euch mit
uns an diesem wunderbaren Fest.

In Gottscheer Liebe und Verbundenheit

Josef Sieder, Präsident

**Hilde Kobetitsch, Präsidentin der Ladies Auxiliary und die
Mitglieder des EOUV**